

Pastor von Bodelschwing über die Jesuitengefahr.

Der greise Pastor von Bodelschwing ist bekannt durch seine reiche Liebestätigkeit, und wenn er sich in seinen alten Tagen noch in den Landtag wählen ließ, so geschah es gewiß nicht in letzter Linie auch deshalb, um auch für die Armen und Bedrückten im Parlamente eintreten zu können. Er hat ja bereits in der ersten Lesung der Kanalvorlage einen Beweis hiervon abgelegt, indem er auf die Verhältnisse der Kanal-arbeiter hinwies. Pastor Bodelschwing ist auch kein gewöhnlicher Katholikenseind; gewiß ist er als protestantischer Prediger überzeugt von der Richtigkeit seiner Lehre; aber das hindert ihn nicht, auf katholischer Seite manches Gute zu finden. Wie oft hat er schon rühmend auf die Tätigkeit der Trappisten und Franziskaner hingewiesen! Weil es ihm um die praktische Betätigung des Christentums so sehr zu tun ist, begrüßt er auch ein Zusammenarbeiten beider Konfessionen. Ganz besonders abgeneigt aber ist er dem konfessionellen Streit und dem Eingreifen des Staates in diesen; er will von staatlichen Zwangsmaßnahmen gegen die katholische Kirche überhaupt nichts wissen. Pastor von Bodelschwing urteilt über katholische Dinge nicht immer zutreffend; es zeigt sich sogar auch bei ihm ein Teil jener Unkenntnis in katholischen Sachen, die allerdings bei der überwiegenden Mehrheit seiner Amtsgenossen noch weit größer ist. Aber man muß sich nur die Umgebung denken, in der dieser Mann aufgewachsen ist, und dies in einer Zeit, da die katholische Kirche in Deutschland in den Feinden der Staatsgewalt gelegen hat. Wir wollen deshalb mit ihm nicht besonders rechten, wenn er schiefe und falsche Darstellungen u. a. auch über die Jesuiten gibt. Wir rechnen es ihm vielmehr zum Verdienst an, daß er soeben eine Schrift hat erscheinen lassen mit dem Titel: „Wie kämpfen wir siegreich gegen die Jesuitengefahr?“ Die Veranlassung zu der Broschüre gab ihm die Frage seiner Wähler, weshalb er in der Jesuiten-debatte nicht ge-

sprochen habe; die Tendenz der Schrift ist, daß staatliche Maßnahmen gegen die Jesuiten nicht zu billigen sind, obwohl die Jesuiten eine sehr große Macht seien und den Protestantismus bekämpfen. In der Schrift selbst finden sich aber solche lesenswerte Stellen, daß wir etwas näher auf diese eingehen müssen.

Der Verfasser hat sich „nie dazu hergeben können, eine der umlaufenden Adressen gegen die weitere Zulassung des Jesuitenordens zu unterschreiben.“ Er hält es „für die christliche Kirche überhaupt für schädlich, wenn sie den Staat zu ihrem Schutz und zu ihrer Hilfe in geistlichen Dingen herbeiruft.“ Er hat es auch „niemals billigen können, daß Ordensniederlassungen von katholischen Schwestern und Brüdern durch Petitionen evangelischer Presbyterien an die Behörde verhindert werden sollen.“ Diese Sprache gilt in erster Linie dem deutsch-evangelischen Kirchenausschuß, der es nicht unterlassen konnte, sich in einer Eingabe an den Bundesrat gegen die Aufhebung des Artikels 2 des Jesuitengesetzes auszusprechen. Pastor Bodelschwing freut sich dann des inneren Lebens im Protestantismus, wie es sich in dem zahlreichen Kirchenbau und der Liebestätigkeit bekunde; aber an diesen Fortschritten sei nicht zum geringsten Teil die katholische Kirche schuld und sogar speziell die Jesuiten. Den großen Fleiß, den regen Eifer, die feine Klugheit, die beschämende Opferwilligkeit, mit denen die katholische Kirche ihrerseits in den Wettstreit eingetreten und vielfach vorausgeeilt ist, verdanken sie vorzugsweise jesuitischem Einfluß. Beide Kirchen sind durch den Kulturkampf wachgerüttelt worden.

Pastor von Bodelschwing hat sich leider von der Anschauung noch nicht emancipiert, daß der Jesuitenorden den Zweck habe, den Protestantismus auszurotten, und er bringt denn auch noch Ansichten über die Tätigkeit der Jesuiten vor, die historisch längst nicht mehr haltbar sind; er spricht von den Schandthaten der Jesuiten, fügt aber doch hinzu, daß diese ihnen nachgerzählt werden; er selbst scheint nicht an diese „einseltige Geschichtsforschung“, wie er sagt, zu glauben, sondern führt vielmehr aus: „In solche Ungerechtigkeit dürfen

wir auch dem Jesuitenorden gegenüber nicht verfallen. Wenn man mit unparteiischen Augen alles zusammentragen wollte, was edle Glieder dieses Ordens, von dem großen Franz Xaver an, Gutes und Großes geleistet, so würde man staunen über die Fülle aufopfernder Liebestaten. — Es sind immer nur einzelne räudige Schafe gewesen, die dem Orden durch gemeine Schritten und Laten Schande gebracht. Die Mehrzahl hat redlich für Gott geistert und Seelen zu retten gesucht, wenn auch mit dem Unverständnis, daß hierbei der Bischof in Rom nicht zu umgehen sei. In diesem Irrtum hat doch auch Winfried der fromme Apostel Deutschlands, gesteckt, dem auch die evangelische Geschichtsschreibung darum den Namen eines Bonifazius, eines Wohltäters, nicht versagt hat. — Ich weiß, daß viele edle Katholiken mit Liebe und Dankbarkeit an ihren jesuitischen Lehrern hängen, die ihre Herzen zu Gott geführt haben. Da gilt es doch auch etwas Bietät unseren katholischen Brüdern gegenüber üben, wie wir solche für unsere edlen Reformatoren verlangen.“

Wir wollen auf manche unhaltbare Behauptung nicht eingehen. Der Verfasser anerkennt wenigstens etwas Gutes am Jesuitenorden; ja er spricht später von diesem als von einer „in ihrer Art einzia dastehenden, nicht bloß geistlichen, sondern auch weltlichen Macht, zu der er auch Latenjesuiten rechnet. Gewiß ist Pastor von Bodelschwing ein Gegner der Jesuiten, aber wenigstens ein ehrlicher, mit dem sich reden läßt. Auch ist der gesamte Ton seiner Schrift frei von Gehässigkeit und Unbuddsamkeit. Eine solche Auseinandersetzung über konfessionelle Fragen verbittert nicht. Wenn Pastor von Bodelschwing auch manche Ungerechtigkeiten gegen die Jesuiten in seiner Schrift begehrt, — selbstverständlich nicht mit Willen, — so darf man ihm doch nicht die Anerkennung versagen, daß er bemüht war, seine protestantischen Glaubensgenossen über die Jesuitenfrage auch einmal von einer anderen Seite her aufzuklären, als dies sonst geschieht. Da steht er sehr wohl-tuend gegen die Machinationen des „Evangelischen Bundes“ und seiner Exabanten ab.

212

herauskommt — mein Gott, ich mag nicht daran denken — Du, ein geehrt, geliebtes Weib, eine Mutter, die ihre Kinder jetzt segnen und verehren, eine große Dame, zu der alles emporsieht und der alles huldigt — alles wird Du verlieren! Dein Mann wird Dir mißtrauen, Deine Kinder verlieren nicht nur ihre Liebe und ihren Glauben an Dich, sondern auch die Achtung der Welt. Denke an Elsie, Raymond und Harry! O, meine Schwester, weil ich allein in der Welt bin, weil ich stark bin und nichts zu verlieren habe, laß uns doch das Geheimnis ferner bewahren, laß uns Werner als meinen Sohn gelten lassen und nicht als den Deinen. Willst Du mir diese Bitte gewähren?“

66. Kapitel. „Das ist seine Mutter.“

Lady Wayne antwortete nicht; sie sah überrascht auf, als sie ihren Gemahl in Begleitung einer fremden Frau eintreten und sorgfältig die Tür hinter sich schließen sah. Es ist hier vielleicht nicht überflüssig, zu erwähnen, daß sie selbst Kate Jefferies niemals gesehen hatte. Werner hatte allerdings von ihr als seiner Mutter gesprochen; Jack hatte daselbe getan; sie hatte aber nie irgend welches besondere Interesse für die Frau empfunden, von der sie nur gehört, daß sie Mutter von zwei so ähnlich ver-schienenen Söhnen war. Etwas in dem tragischen Aussehen dieser Frau fiel ihr sofort auf — das blass, kalte Gesicht, die dunklen, tiefen Ringe unter den Augen, die zusammengepreßten Lippen, der nagenbe Kummer, das unaussprechliche Weh in ihren Zügen — ein Gesicht, wie es unter den Weibern zu finden gewesen sein mußte, die ihren Erstgeborenen beklagten.

Marian sah ebenfalls auf, ihr Gesicht ward jählings leichenblau, ein Schrei des äußersten Schreckens und der Überraschung entfuhr ihr.

Wie gern, wie gern hätte sie die Hand dieser kummervollen, gebeugten Mutter ergreifen und ihr alles angeboten, was sie auf Erden ihr eigen nannte, nur um sie davon abzuhalten, die Worte zu sagen, die ihr auf den Lippen zitterten.

Doch Kate Jefferies blickte weder nach rechts, noch nach links, in ihrem ganzen Wesen lag eine solche Majestät und Erhabenheit des Schmerzes, daß niemand ihr in den Weg treten wäre, einerlei, was sie getan hätte.

Sie schritt geradeswegs auf Lady Wayne zu.

„Was habe ich Ihnen getan“, fragte sie, „daß Sie mir so grausam vergelten? Ich habe Ihr Kind großgezogen, und Sie haben mein Haus einsam, wüst und verlassen gemacht. Ich habe für Ihre Ehre und Ihre Sicherheit gearbeitet; Sie haben meinen Sohn erschlagen, mich des Einzigen und Liebsten beraubt — Gott weiß es, — was ich auf Erden hatte. Warum haben Sie mir das getan?“

Lady Wayne horchte hoch auf in Erstaunen und Entsetzen; seine Gattin aber sah klaren Auges in das von Kummer und Qual entstellte Gesicht vor ihr.

„Sie sind ganz und gar im Irrtum“, erwiderte sie. „Ich erkläre vor Gott und dem Himmel, daß ich Ihrem Sohne niemals ein Unrecht getan, niemals ihm in Gedanken, Worten und Werken ein Unrecht getan habe.“

„Doch, doch!“ rief die unglückliche Mutter. „Sie haben ihn unter vier Augen erschlagen, weil er ihr Geheimnis entdeckt hatte. Sie haben ihn erschlagen, damit Sie Ihren angesehenen Namen und Ihre hohe Stellung behalten können, auf daß die Menschen Sie ehren, wo Sie doch keine Ehre und Achtung verdienen. Darum haben Sie meinen einzigen Sohn erschlagen!“

1. Juli

Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 53 des „Gebirgsboten.“

geliebte Haupt fallen zu lassen? Ich kenne Dein Geheimnis, Marian! Es ist mir mitgeteilt worden von den Beamten, die es versucht, mein Weib in ihren Netzen zu fangen. Ich weiß, daß Du seit Jahren — die Mutter dieses jungen Mannes bist, den wir als Werner Jefferies kennen. Nein, Evelyn, sei still, zittere nicht, Du Schöne! — Du hast es nie an Liebe oder Pflanzenerfüllung gegen Deine Schwester fehlen lassen; sie hat gefehlt darin, daß sie dies, die Last ihres Geheimnisses, auf Dich hat fallen lassen.“

Ein leiser Schrei von Lady Waynes blaffen zitternden Lippen. Marian West erhob frei den Blick zu Lord Waynes zürnenden Mienen. Selbstverleugnung und Helbenmut sprachen aus jedem Zuge ihres Gesichtes.

„Still, still, Evelyn“, sagte sie; „Dein Mann hat das Recht, mich zu tabeln; tritt nicht dazwischen; laß ihn zu mir sprechen, wie er will.“

„Es ist jetzt kein Geheimnis mehr“, sagte Lord Wayne, „wenigstens für mich nicht. Ich verstehe jetzt die ganze Geschichte. Jener unglückliche Mensch hatte die Sache herausbekommen und versucht nun natürlich, möglichst viel herauszuschlagen. Wahrscheinlich glückte es ihm bei Dir nicht, Marian; er entschloß sich demnach, es bei Deiner Schwester zu versuchen. Evelyn wird Dich nie verraten, das weiß ich; aber es ist so, wie ich jetzt gesagt; — Du kannst mir nicht ins Gesicht sehen und ableugnen, daß sie nur darum mit diesem Menschen verhandelt hat.“

Es erhob sich kaum ein Raupf in Marians edler Seele, als sie diese ungerechten Anschuldigungen vernahm. Sie hatte die Liebe ihres Lebens, das Ziel ihres Lebens, bereits der geliebten Schwester geopfert und gewidmet; es verschlug wenig, wenn sie nun auch noch, wie sie bereits früher getan, ihren guten Namen zum Opfer brachte.

Sie sah Lord Wayne mit einem Blick an, würdevoll und frei, daß nur jemand, der wie er so voreingenommen und verblendet, es nicht bemerken konnte.

„Ich leugne es nicht, Mortimer“, sagte sie ernst. „Ich gestehe, es war wegen dieses so unseligen Geheimnisses, daß Evelyn, meine Schwester, draußen mit Jack Jefferies zusammengetroffen ist und verhandelt hat.“

65. Kapitel. Der letzte Versuch.

Lord Wayne war über die Mäßen entrüstet. Er war so zornig, daß er nicht einmal bemerkte, daß seine Gattin schwer und bewußlos in seinen Armen ruhte, und daß das schöne Gesicht, das er noch mit den Lippen berührte, blaß und kalt wie der Tod war, — er war so zornig, um zu bemerken, daß das vergötterte Weib in Ohnmacht gefallen, als die Last ihres Schmerzes und ihrer Qual unerträglich geworden.

„Du hättest mir vertrauen sollen, Marian“, sagte er flüster. „Selbstverständlich habe ich keine Rechte, weder verwandtschaftliche, noch sonstige über Dich; aber es war Unrecht von Dir, mir dies Geheimnis zu verbergen.“

Er verstand die ruhige Würde ihres Wesens nicht, als sie jetzt erwiderte: „Ja, ich habe Unrecht getan, Mortimer, niemand fühlt das bitterer, wie gerade ich. Sieh, Evelyn ist ohnmächtig geworden. Leg sie auf ihr Lager. Sie ist nicht stark genug für solche Auftritte, wie diese.“

Sie wollte ihm behilflich sein, doch er wandte sich mit seiner Last von ihr ab, als ob er die liebende, schwermütige Berührung nicht mehr dulden wolle. Er legte Evelyn nieder und strich das goldene Haar aus dem blaffen, kalten Gesicht zurück.

„Ich will Dir keine Vorwürfe machen, Marian; aber sie glaubte so durchaus, so ganz und gar an Dich, daß der Verlust dieses Glaubens für sie ungefähr gleichbedeutend gewesen sein muß mit dem Verlust ihres Lebens.“

Der „Gebirgsbote“ erscheint Montag und Freitag und bringt als Beilage: Das „Münster-Bild“, das „Katholik-Bild“, das „Sonntags-Bild“, und den „Katholik-Bild“, das „Sonntags-Bild“, und den „Katholik-Bild“.

Preis des Exemplars mit Zeitung und Band 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf., mit Bezug 1 Mark 20 Pf. Einlieferungsbefugnis für die Spezial-Verkaufsstellen oder deren Namen 15 Pf., Anzeigen- und Stellenanzeigen 10 Pf., Anzeigen 50 Pf.

Vom ostasiatischen Kriege.

Ueber die Seeschlacht vor Port Arthur am 23. Juni, von welcher wir bereits in der vorigen Nummer berichtet, fehlt beziehungsweise von russischer Seite bis jetzt noch jede amtliche Mitteilung, — zum mindesten über den Ausgang des Kampfes, der die Russen nach japanischer Meldung den totalen Verlust eines großen Schlachtschiffes und die Zerstörung zweier anderer Kriegsschiffe gekostet hat. Dagegen läßt sich die „Wischewija Wedomosti“ von ihrem Korrespondenten aus Vlasow melden, daß am 26. Juni ein neuer Seekampf vor Port Arthur stattgefunden habe. Die Nachricht, welche der besagte Korrespondent aus Port Arthur erhalten haben will, lautet:

Unser Geschwader ist in einen Seekampf verwickelt. Die Belagerung der Festung ist nicht vollständig durchgeführt. Unsere Truppen haben 14 Werft von den Forts von Port Arthur eingenommen. Die Schiffe, auf welcher der Ueberbringer dieser Nachricht fuhr, wurde von einem japanischen Torpedoboot in den Grund gebohrt. Der Ueberbringer rettete sich auf eine Lunte, blieb 2 Stunden auf dem Meer, wurde dann von einer anderen Lunte aufgenommen und gelangte schließlich nach Raiping. — Lebensmittel treffen nach derselben Quelle in Port Arthur ungehindert aus dem Seewege ein.

Eine sehr unsichere und ungenaue Meldung, die jedenfalls noch der Bestätigung bedarf, um geglaubt zu werden! — Ueber die Seeschlacht am 23. Juni erstattete Admiral Togo einen ausführlichen Bericht an seine Regierung, in dem zum Schluß gesagt wird: „Eine japanische Flotille schloß 2 Torpedos in die Seiten eines russischen Schiffes, das der „Pereswit“ ähnlich sah. Das Schiff sank sofort. Wir konnten bis zum Morgen keine anderen Resultate sehen. Dann bemerkten wir, daß ein russisches Schiff fehlte, und daß 2 Schiffe von der „Sebastopol“- und „Diana“-Klasse unfähig waren, ihre Maschinen zu gebrauchen.“ Am Freitag, den 24., ging die Flotte des Feindes in den Hafen zurück. Einige der Schiffe fuhrten unter eigenem Dampf, andere wurden geschleppt.“

Zu dem Erfolge der Japaner zur See gefügt sich ein neuer Erfolg zu Lande. Die amtliche japanische Meldung aus Tokio vom 28. Juni lautet kurz und ohne Prahlerei:

Die Zuluschan-Armee besetzte am 27. Juni nach 6 stündigem schwerem Gefecht Fongschuiling, 23 Meilen nordwestlich von Suifu. Der Feind war 5 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie und 15 Geschütze stark und floh in Unordnung in der Richtung auf Tomucheng. Die Reste der Japaner werden auf 100 Mann geschätzt.

Da lautet der Bericht des russischen Generalissimus Kuropatkin vom 26. Juni über das Vorgespiel zu der Belagerung von Fongschuiling ganz anders, ohne jedoch die Rückwärtsbewegung der Russen leugnen zu können:

Am 26. Juni gingen die japanischen Truppen gegen unsere Truppen der östlichen Front, welche sich vor dem Fongschuiling, dem Modulin- und dem Dalin-Passe befanden, zum Angriff vor. Unsere Kavallerie- und Infanterieabteilungen zogen sich unter dem Andrang der Japaner zurück und stellten dabei fest, daß der Vormarsch gegen die von den drei erwähnten Pässen mit überlegenen Streitkräften erfolgt. Gegen den Dalinpaß rückte, wie festgestellt wurde, außer anderen Truppen noch eine Gardebatterie vor. Ferner umgingen die Japaner mit bedeutenden Streitkräften unsere Truppen, die den Fongschuiling- und den Modulinpaß besetzt hielten. Von beiden Pässen aus wurde heute morgen gegen unsere Truppen, die sich vom Fongschuiling-Paß zurückgezogen hatten, von geringen japanischen Abteilungen ein Angriff ausgeführt, der ohne Nütze zurückgeschlagen wurde. Nachdem die Japaner unsere Truppen aus Wandstapudja zum Dalin-Paß hin zurückgedrängt hatten, führten sie heute morgen fort, gegen unsere Stellung aus dem Dalin-Paß vorzurücken. Unsere Vorpostenabteilungen hielten eine Zeit lang gegen sie vorgehenden Infanterieabteilungen mit drei Batterien, die von der Front vorrückten, Stand. Wurden aber von anderen Truppen bedroht und zogen sich zurück. Durch Rekognoszierungen wurde festgestellt, daß ein Teil der Truppen der japanischen Armee in nordöstlicher Richtung vorgeht, um sich mit der Armee Kuropatkins zu vereinigen. Nach einer um die Mittagszeit eingegangenen Meldung hat sich unsere Kavallerie bei Fongschuiling in ein heftiges Gefecht eingelassen. Nach allen in den letzten Tagen erhaltenen Nachrichten kann man die Streitkräfte der Japaner, welche gegen die Mandschureiarmee vorrückten, auf acht oder neun Divisionen Infanterie und einige Brigaden der Reserve-Truppen schätzen, die jetzt von den Japanern ebenfalls in die erste Linie vorgeschoben sind.

Die beiderseitigen Streitkräfte zu Lande verlieren nicht mehr die Fühlung mit einander; es erfolgen daher täglich Vorposten- und Rekognoszierungsgesche. Während sich aber die japanische Kriegsführung über dieselben völlig ausbreitet, berichten die Russen des langen und breiten über jedes auch noch so bedeutungslose Scharmüchel. Dann kommt wieder mal eine größere Aktion, deren Ergebnis die „Rückwärtsbewegung“ der Russen ist. Es fällt uns nicht ein über ihr Zurückweichen vor der japanischen Uebermacht zu spekulieren, die nach einem überlegten Plane erfolgen kann und wohl auch wird, aber sie könnten sich u. E. etwas mehr Schweigen auferlegen und zum mindesten diese kriegerischen Kleinigkeiten und Unzulänglichkeiten nicht so ausbreiten. Nur einen vernünftigen Grund können wir uns für diese Art von Berichterstattung denken, nämlich den, ihre eigenen Soldaten wie auch das Volk in Rußland angesichts des freien Zurückweichens vor den Japanern bei gutem Mut zu erhalten. Aber auf den halbwegs verständigen Beurteiler der Kriegereignisse macht diese prahlische Geschwätzigkeit einen eigentümlichen Eindruck.

Die Verstärkung der russischen Streitkräfte in Ostasien wird übrigens mit Energie betrieben. Nach einem dem „Tag“ zugegangenen Telegramm geht das 1. Armeekorps demnächst nach dem Kriegsschauplatz ab, darunter auch das Wiborgsche Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist.

Das 10. Armeekorps ist bald vollständig an seinem Bestimmungsorte angelangt, wodurch Kuropatkins Truppenmacht um 25.000 Mann verstärkt ist. Das 17. Armeekorps dürfte vor Mitte Juli kaum den Kriegsschauplatz erreichen, dagegen sind die Uralkosaken dort bereits eingetroffen. Im ganzen soll Kuropatkin schon etwa 140.000 Mann vereinigt haben. Die Angriffsarmee der Japaner auf der Linie Hailsheng—Kiauwang—Mukden kann nicht viel stärker sein. Wenn den Japanern nicht bald ein bedeutender Schlag gegen die Russen zu Lande gelingt, wird ihre Lage in der Mandschurei sich recht schwierig gestalten, da sich das Verhältnis der numerischen Stärke der beiderseitigen Kriegsmassen in nicht mehr allzu langer Zeit zu ihren Ungunsten ändern wird.

Letzte Nachrichten (Telegramme):

Tientsin, 29. Juni. (Ruetermeldung.) Wie verlautet, erlitten die Russen gestern 25 Werft östlich von Hailsheng eine Niederlage. Wegen des raschen Vorrückens der Japaner ziehen sich die Russen von Tschitschiao schnell nach Norden zurück, um nicht abgeschnitten zu werden.

Tokio, 29. Juni. Ein nichtamtlicher Bericht meldet: Drei Forts von Port Arthur (Chilwanshan, Chitanshan und Sochoschan) sind am Sonntag nach hartem Kampfe von den Japanern eingenommen worden. Die Russen zogen sich nach Westen zurück und ließen 40 Tote zurück. (Ma?) Die Japaner verloren 3 Offiziere und 100 Mann an Toten und Verwundeten. Zwei russische Geschütze nebst Munition wurden erbeutet. (Die Meldung ist unwahrscheinlich. Die Red.)

London, 30. Juli. Wie der „Standard“ aus Tientsin und „Daily Telegraph“ aus Tokio übereinstimmend melden, fand am 25. d. Mts. bei Raiping ein heftiges Gefecht statt, infolge dessen der genannte Ort am 26. von den Japanern besetzt wurde.

Deutschland.

Der Kaiser befindet sich mit seinem hohen Gaste, König Eduard von England, noch in Kiel und liegt mit ihm dem Segelsport ob. Große politische Bedeutung mißt man der Kieler Monarchen-Begegnung nicht zu und sowohl die staatliche Begleitung des englischen Königs von vier Kriegsschiffen, als auch die Anwesenheit sämtlicher abkömmlicher preussischer Minister und deutscher Staatssekretäre galt eigentlich doch wohl nur dekorativen Zwecken.

Wie gewisse Truppenteile — so schreibt man hierzu aus parlamentarischen Kreisen — zur Spalierbildung für den zu ehrenden Gast kommandiert wurden, so dürften die Minister und Staatssekretäre, die einen Ruf nach Kiel erhielten, bei den verschiedenen offiziellen Empfängen kaum eine andere Rolle zu spielen haben als die der feierlichen Spalierbildung. Es sind bei Gelegenheit im preussischen Abgeordnetenhaus (p. 7) und 10. Worte gefallen, die dem Unmut darüber Ausdruck verliehen, daß die Minister unter Vernachlässigung ihrer parlamentarischen Aufgaben zu dergleichen Sportveranstaltungen sich einfanden.

Aus den beiderseitigen Trinksprüchen konnte nur entnommen werden, daß beide Monarchen bestrebt seien den Frieden zu erhalten. Das kann ohne weiteres auch für König Eduard untergeschrieben werden, denn trotz des Burenkrieges (den er übrigens als Erbschaft übernommen) und der gegenwärtigen Tibetexpedition muß man ihn als friedliebenden Fürsten bezeichnen, und unser Kaiser hat seine Friedensliebe in seiner 16jährigen Regierung genügend bewiesen.

Am Montag sahen die Monarchen vom „Kaiser Wilhelm II.“ aus einem Weizenfeld der Jährliche z. S., Seefahrten und Schiffungen zu. Der Kaiser empfing hierauf auf der „Hohenzollern“ die Sieger des Handbills Dover—Helgoland zur Preisverteilung. Am Abend fand ein Festmahl im Kaiserlichen Jagdschlößchen statt. Die Tafel zierte der große von König Eduard gestiftete Goldpokal. An der Haupttafel saß der König von England zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen. Ferner nahmen u. a. die Prinzen Oskar-Friedrich und Heinrich, der Großherzog von Oldenburg, Reichsminister Graf Hilow und der Fürst von Monaco an dem Mahle teil. Die von ihnen auf einander ausgebrachten Trinksprüche hatten rein sportlichen Charakter. Später hielten die beiden Herrscher Caele im Garten. König Eduard hatte ein längeres Gespräch mit dem Reichsminister. Eine glänzende Illumination, verstärkt durch Beleuchtung aus den Schiff-Scheinwerfern, und Feuerwerk bildeten den Abschluß der festlichen Veranstaltung.

Dienstag machte König Eduard den versprochenen Besuch in Hamburg, wo er selbstverständlich von der Regierung der freien und Hanse-Stadt glänzend aufgenommen wurde. Er machte daselbst eine Hafenumfahrt, besuchte die Börse und das Rathaus, wo ihm ein solennes Frühstück gegeben wurde. Sehr angenehm wurde es empfunden, daß König Eduard in Hamburg (wie auch in Kiel) bei seinen Ansprachen und Erwidern stets der deutschen Sprache sich bediente.

An Ordensauszeichnungen anlässlich der Anwesenheit des Königs von England wurden verliehen: vom Könige Eduard dem Staatssekretär v. Richter, dem Staatssekretär v. Treppe, dem Admiral v. Köster, und dem Vizeadmiral Büchel das Großkreuz des Viktorienordens; der Kaiser verlieh dem Reichsminister Grafen Wolff-Metternich den Roten Adlerorden 1. Klasse.

Das Kaiserpaar soll nun doch noch in diesem Sommer zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Schloß Uxville in Lothringen kommen, da in der ganzen Umgegend der beste Gesundheitszustand herrscht.

Zur 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg wird uns vom dortigen Lokalkomitee geschrieben:

Die sehr kurze Spanne Zeit von 2 Monaten trennt uns noch von der 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg. Da immer noch Anfragen bezüglich des Termins derselben einkommen, stellen wir wiederholt fest, daß die Generalversammlung am Montag, den 22. August, beginnt und bis zum Donnerstag, den 25. August, dauert. Am Sonntag, den 21. August werden die kath. Arbeiter-, Handwerker- und Gesellenvereine einen

großen Festzug und Versammlungen abhalten. Sonntag abends findet in der Festhalle die Begrüßungsfeier statt. Die Halle wird in ihrem Parkett allein über 6000 Sitzplätze fassen.

Die Vorstandsschaft des Lokalkomitees hat ein vorläufiges Programm der offiziellen Veranstaltungen und der Nebenveranstaltungen entworfen. Katholische Vereine und Verbände, die in Regensburg während der 51. Generalversammlung zu tagen beabsichtigen und im Programm Erwähnung finden wollen, werden dringend ersucht, sich in kürzester Frist bei dem Vorsitzenden des Lokalkomitees, Kommerzienrat Buxter anzumelden und ihre besonderen Wünsche schriftlich einzureichen. Wir machen auch neuerdings wieder darauf aufmerksam, daß Anträge, welche auf der Generalversammlung behandelt werden wollen, so bald als möglich an den Vorsitzenden des Lokalkomitees eingeleitet werden. Dem Antrag muß nicht nur der Name des Antragstellers, sondern auch des Herrn beigefügt sein, der denselben bei der Generalversammlung begründen wird. Anträge, welche diese Namen nicht enthalten, werden zur Beratung nicht zugelassen.

Die Anmeldungen zur Mitgliedschaft oder zur Teilnahme bei der Generalversammlung sind an den Vorsitzenden der Anmeldekommmission, Verlagsbuchhändler H. Pamelz, zu richten. Die Karten werden gegen Nachnahme mit Zuschlag des Portos den Bestellern zugesandt. Wir den Betrag vorher einsenden, wird gebeten, denselben 20 Pf. für das Porto der Zusendung seiner Karte beizufügen. Die Mitgliedskarte, welche zur Teilnahme an allen offiziellen Veranstaltungen berechtigt, kostet 750 Mk.; die Teilnehmerkarte, welche nur zum Besuch der 4 öffentlichen Versammlungen berechtigt, kostet 5 Mk.

Wer auf eine Wohnung reflektiert, möge dieselbe beim Vorsitzenden der Wohnungskommission, Stadtbauingenieur Fr. A. Müller, unter Angabe seiner Spezialwünsche bestellen. Da ein sehr großer Fremdenandrang zu erwarten steht, liegt es im eigenen Interesse derer, die den Reichstagskongress zu besuchen gedenken, sich baldigst ihre Wohnung zu sichern.

Dem Lokalkomitee und den einzelnen Kommissionen würde ihre Arbeit bedeutend erleichtert, wenn die Anmeldungen, Anträge u. s. w. recht frühzeitig einkämen. Regensburg wird alles aufbieten um den auswärtigen Gästen der Generalversammlung ein gemütliches Heim zu bereiten. Jeder deutsche Katholik, dem Zeit und Mittel es erlauben, sollte es für seine Ehrenpflicht halten, an der 51. Generalversammlung in Regensburg teilzunehmen. Also auf nach Regensburg!

Zum neuen Niederlegungsgesetze schreibt der „Vorwärts“ u. a.:

Wenn die Sozialdemokratie nicht prinzipiell die Grundrechte des modernen Staates, insbesondere die Rechtsgleichheit verteidigen würde, wenn sie allein ihren parteipolitischen Interessen folgte, so könnte sie mit dieser Aktion des herrschenden Preußens ganz außerordentlich zufrieden sein. Nicht nur daß die politischen Kleinbauern durch diese Maßnahme notwendig ins Industrie- und Gewerbegebiet gedrängt und damit der sozialistischen Ausflucht leichter zugänglich werden, diese willkürliche, gefühllose, ausnahmslose Expropriation der Expropriation wird auch das Verhältnis für jene höchste und segensreichste Recht sozialistischer Expropriation sein, welche Grund und Boden und die sonstigen Produktionsmittel in das Eigentum der Gesellschaft überführt, damit alle gleichmäßig an den Gütern der Kultur teilnehmen können — diese Expropriation, die in Wahrheit nicht das Eigentum raubt, sondern erst Eigentum schafft! . . .

Abgesehen von dem Exkurs in das Gebiet des sozialdemokratischen Zukunftsstaates mit seiner „Expropriation“ — bemerkt hierzu sehr richtig die „Germ.“ — enthalten diese Ausführungen des „Vorwärts“ doch sehr ernste Winke für diejenigen Kreise in der Regierung und im Parlament, die gegenwärtig im Begriffe sind, durch das neue Niederlegungsgesetz der Sozialdemokratie Wasser auf ihre Mühlen zu leiten.

Eine Mirbach-Interpellation. Die freisinnige Volkspartei hat folgende Interpellation im Abgeordnetenhaus eingebracht:

Nach Mitteilungen in den öffentlichen Blättern hat der Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach die Oberpräsidenten mittels Rundschreiben veranlaßt, durch ihnen nachgeordnete Behörden Sammlungen zu veranstalten, deren Erträge dem Kaiserpaar demnächst am Tage seiner hundertjährigen Hochzeit für evangelisch-lutherische Zwecke, insbesondere für die Hofkapellenerhaltung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, zu übergeben sind. Hat die königliche Staatsregierung den Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach zu solcher Inanspruchnahme von Staatsbezügen vorher autorisiert und erachtet es die königliche Staatsregierung für zulässig, die Autorität der Behörden den Eingeführten ihrer Weisheit gegenüber zu benutzen für Sammlungen, bei denen nach ihrem Anlaß alles ganz besonders vermindert werden muß, was die Freizügigkeit der Arbeiter fraglich erscheinen lassen kann?

Wann oder ob überhaupt die Regierung die Interpellation beantworten wird, ist noch nicht sicher.

Als Vortragender Rat in das Kultusministerium als Nachfolger des verstorbenen Geh. Regierungsrats Dr. Meinerz ist nach dem „Westf. Mer.“ der Direktor des städtischen Realgymnasiums in Münster Prof. Dr. Jansen berufen worden.

Kolonialdirektor Dr. Stäbel wird wieder einmal „amtsmüde“ gesagt. Nur noch bis zur Beendigung des Perero-Aufstandes werde er „ehrenhalber“ im Amte bleiben, dann aber ganz gewiß gehen. Auch für einen Nachfolger hat — die Presse schon geloggt: der nationalliberale Abg. Dr. Baasche soll's werden. Unferkwegent!

Bischof Dr. Willibrord Benzler von Metz ist wegen der Jameder Friedhofsangelegenheit Gegenstand eines ausgesetzter Fehe seitens der katholischen Presse. Vor kurzem ging durch die Blätter die angeblich wörtliche „Abkündigung“, die der Kaiser bei dem Zusammentreffen mit dem Bischofe auf dem Bahnhofe zu Metz diesem habe zu teil werden lassen. Die scharfen Wendungen der angeblichen kaiserlichen Ansprache mögen vielen Anhängern des Evangelischen Bundes eine wahre Herzensfreude bereitet haben. — Die „Germania“ ist jedoch von zuständiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß der Text der Rede von Anfang bis zu Ende erfunden ist. Nicht ein einziger Satz davon beruht auf Wahrheit. — Wir schenken uns darum diesen erlogenen Text!

Die bayerische Regentenschaftsfrage wird durch einen Antrag der Bauernbündler im bayerischen Landtage wieder

Heinrichau, 26. Juni. Heute nachmittags wurde von dem Schnellzuge 82 der Strecke Breslau—Glag—Mittelwalde zwischen den Stationen Heinrichau und Steinkirch ein Kind überfahren. Das Unglück geschah an einem Bogenübergange in der Nähe der Wäiterbude 28, wo das unbeaufsichtigt gelassene 2½-jährige Kind auf die Schienen gekommen war. Das Kind, das sofort tot war, stammt aus dem Dorfe Schilberg. Der Schnellzug traf infolge des Unglücksfalles mit etwa halbstündiger Verspätung in Breslau ein. (Schl. Stg.)

Polnowitz, Kr. Tarnowitz. Am 27. Juni vormittags fand man den 7-jährigen Sohn eines Hüttenarbeiters Schwerm gelöst, ohne Kleider und betäubungslos in einem Kornfeld liegen. Der Knabe war seit Sonntag vermisst. Der Arbeiter Johann Kopyala aus Polnowitz wurde unter dem Verdachte, den Knaben auf das Feld

Seiters.

Phantase eines Unteroffiziers. Unteroffizier (instruierend): „Also, nun wirst du mit den Ehrenbezeichnungen Bekanntschaft machen. Du merkst dich, vor dem du die Front machst, und wo du dich hin bewegst.“ — „Also, Schmitz, pack mal auf! Welche Ehrenbezeichnung machst du, wenn die Fürstin oben auf dem Omnibus vorbeifährt?“ — „Schmitz: Ich lege die rechte Hand an die Kopfbedeckung und nehme eine militärische Haltung an.“ — Unteroffizier: „Du verflücht! Die Fürstin willst du mit der Hand an der Wange grüßen?“ (Die Hände in die Hüften stemmend und sich breit vor Schmitz hin-stellend): „Die Fürstin unter dem Omnibus, dir eine ins Gesicht haufen — und wieder auf auf dem Omnibus: das ist eins.“ — **Kindermund.** Die kleine Erna — sie heißt wirklich so, und die Geschichte trug sich in der vorigen Woche zu — hatte zu Vaters Geburtstag ein Stück eingekauft, das sie tags vorher dem Klavierlehrer noch einmal vorspielte. „Ich schreibe dem lieben Papa morgen nicht!“ — mit den Worten entließ er die Zehnjährige — „sag, ich schreibe ihm meine Glückwünsche durch das Glas, was er habe, durch dich.“ Und die kleine versicherte, das sicher bestellen zu wollen. — Sie spielte hübsch, gratulierte in einem Gedichte und fügte hinzu: „Und dann, Papagen, soll ich dir noch herliche Glückwünsche bringen von der Kleinen, die du hast.“ — Die erkaunte Mutter kam bald hinter das Mißverständnis und lachte herzlich. — **Einer der's versteht.** Begehr: „Soll ich bei der Rechnung für die Frau Müller schreiben: „wohlgeboren“ oder „hochwohlgeboren“?“ — „Die Reparatur macht 3 Mark 50 Pfg.“ — Prinzipal: „Schreiben Sie „hochwohlgeboren“ und rechnen Sie 4 Mark!“ — „Klein aber — so!“ — Lord Roberts befand sich einmal in einem Londoner Klub, wo er der gelehrte Mittelpunkt eines großen Kreises war. Unter a war auch ein sehr langer Herr anwesend, der augenscheinlich als Witzebold galt und jede Gelegenheit benutzte, um auf anderer Leute Kosten Lachen zu erregen. Als er Lord Roberts vorgestellt wurde, beugte er sich gütig zu ihm nieder und sagte so von oben herab: „Ich habe schon oft von Ihnen gehört, aber ich habe Sie noch nie gesehen.“ — dabei beschaffte er seine Augen mit einer Hand, als ob er den berühmten General wegen dessen Reichtum nur schwer sehen könnte. Lord Roberts aber erwiderte trocken: „Ich habe Sie schon oft gesehen, Sie, aber ich habe noch nie von Ihnen gehört.“ — drehte sich um und ließ den Lachen stehen. Der aber hatte diesmal die Lacher nicht auf seiner Seite.

In Ehren der hl. Apostelfürsten

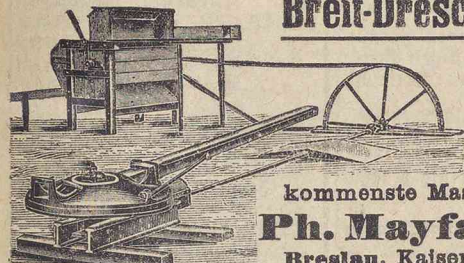
Petrus und Paulus

muß in Rauen bei Berlin eine neue Kirche gebaut werden. Wohl best. Rauen eine Kirche, aber kaum 100 Personen haben in ihm Platz. Rauen ein solch winziges Gebäude für eine Gemeinde von mehr als 1500 Seelen ausreichen? Rauen an einem Sonntag im Jahre bietet es den Kirchenbesuchern Raum. 500, 600 und mehr Katholiken wollen oft dem Gottesdienst beiwohnen! Da setzen sich dann heftig Bekämpfer, die jeder Beschreibung spotten. Das Schlimmste aber ist: nicht wenige Katholiken kommen, weil sie tatsächlich keinen Platz finden, nicht mehr zur Kirche und leiden am Glauben Schiffbruch.

Lebe Glaubensgenossen, die Ihr den Namen des hl. Petrus oder des hl. Paulus tragt, Glaubensgenossen, die Ihr jene Tugenden verehrt, liebe katholische Brüder und Schwestern, die Ihr ein Herz für fremde Not habet, laßt das Fest Petri und Pauli nicht vorbeiziehen, ohne einen Dankes nach Rauen zu senden. Reinen Reiter, der an Eure Tür klopft, laßt Ihr ohne Almosen. Erhöret auch mich, der im Namen der hl. Apostel an Euer gutes christliches latolisches Herz pocht! Rauen bei Berlin, den 29. Juni 1904.

Jenderzok, Pfarrer.

Breit-Dresch-Maschine



für ein- und mehr-spännigen Betrieb, auch mit vollständiger Reinigung.

Billigste und vollkommenste Maschine der Neuzeit.
Ph. Mayfarth & Co.,
Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.

Tüchtige Vertreter werden gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Einlege-Fohlen,

10 Paar für 55 Pfg., erhalten den Fuß kühl und trocken und verhüten durch den Gebrauch die übliche Geruchsentwicklung.

Alleinverkauf für Glatz bei:

A. Latta, Drogerie, Glatz.

Wegen Platzmangel aus Anlaß des Brandes

empfehle:
2 Grassmäher, 4 1/2 u. 250 Mk.,
1 do., 5 u. 260 Mk.,
2 Getreidemäher à 400 Mk.,
Deichselträger von 10 Mk. an,
1 Handablage 25 Mk. Ferner
div. gebrauchte Maschinen und
Gep., Handkrochmaschinen von
30 Mk. an, 1 wenig gebrauchte
Benzinpumpe, Handpumpen, Hand-
schleppwagen, Transportwagen,
Wagen zc. zc. Ein beim Brande
etwas beschädigter Kipdämpfer
für 35 Mark zu verkaufen, Größ-
te 65 Lit.

Außerdem mache ich aufmerksam,
daß mein Betrieb in keiner Weise
Einschränkung erleidet, da nur der Lager-
raum niedergebrannt ist.

Schubert, Glatz.

Mein Maschinenlager
befindet sich nach wie vor in dem
Deutschmannschen Gebäude
beim „Seefisch.“

Die besten
und
billigsten
Fahrräder, Motorräder
Haushaltsmaschinen u. Zubehörs-
teile
liefert die
Waffenfabrik Kreiensen
in Kreiensen (Harz) Nr. 255
Vertreter an allen Orten gesucht!
Katalog an Jedermann gratis und franko.

Anfertigung von Drucksachen,
wie: Rechnungen, Couverts, Brief-
bogen mit Firma, Verlobungs-, Ver-
mählungs-, Trauerausweisen, Post-
karten, Paketadressen, Visitenkarten
u. f. w. u. f. w. sauber und billig.
F. Taubitz, Buch- u. Papierhdlg.,
Gabelschwert.

**Die schönsten
Bettfedern
und Daunen**
sowie
fertige Inletten
kauft man am billigsten
nur bei
Wilh. Neugebauer
Glatz, Kirchstraße 130.

St. Carolus
bittet herzlich um einen Bauführer
für seine Kirche. Nahe an 8000
Seelen im Süden Breslaus haben
für ihren Gottesdienst nur eine
völlig unzureichende Kapelle! Der
Bau einer Pfarrkirche ist dringend
nötig; aber die Mittel fehlen gän-
zlich. — Jede, auch die kleinste
Gabe nimmt dankbar entgegen.
Pfarrer Wirsig, Breslau VII,
Glatzstraße 16.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das in Freitwalde belegene,
im Grundbuche von Freitwalde
Grundstück Nr. 111 zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungsver-
merkes auf den Namen der Witwe
Heute Exner, geb. Böhm, und
ihrer beiden Töchter Marie und
Auguste Exner in Freitwalde
eingetragene Grundstück
am 29. Juli 1904,
vormittags 10 1/2 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht —
an der Gerichtsstelle versteigert
werden.

Die Bauernwirtschaft ist 16 ha,
74 a und 80 qm groß, und mit
36 1/2 Tlr. Reinertrag zur Grund-
steuer, mit 75 Mark Nutzungswert
zur Gebäudesteuer veranlagt.
Der Versteigerungsvermerk ist am
14. Mai 1904 in das Grundbuche
eingetragen.
Mittelwalde, 28. Mai 1904.
Königliches Amtsgericht.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der am 7. u. 8. Juli
1904 stattfindenden Ziehung
der 1. Klasse 211. Lotterie habe
ich noch

2 ganze Lose,
à 40 Mk., sowie eine Anzahl
Vierteil-Lose,
à 10 Mk. — nach auswärts
15 Pfg. mehr, — bald abzu-
geben.

Glaz. Aug. Teuscher,
Königl. Lotterie-Einnahmer.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Einige Viertellose
à 10 Mk., nach auswärts 10 Pfg.
mehr, hat für die 1. Klasse 211. Lot-
terie anderweitig zu vergeben
Gabelschwert. J. Wolf,
[186] Lotterie-Einnahmer.

Die weltbekannte Nähmaschine-
Groschmann & Co. Berlin
Lieserant für:
Staats- und Reichs-Verwaltungen,
Bismarck-Verträge, Lehr-
mittel-Verträge, Militär-
Verträge, Verträge der
verschiedensten Industrie-
maschinen, Kasse für alle
Arten Schneiderei, 45, 48,
50 Mk., 4wöchentliche Probierzeit,
5 Jahre Garantie, beste Marken,
Fahrräder 80 Mk., Wasch-, Roll-
mangel, neueste Petroleum-
Heizöfen zu billigen Preisen.
Kataloge, Anerkennungen gratis
und franko. Maschinen überall
zu beschaffen.

I Träger,
Riegel, Zement, Stips,
Zonäthren und Chamotte,
Dachpappen und Dachbleche,
Carbolinum, Teer,
Ofenbau-Artikel, Tür-
und Fenster-Beschläge,
Drahtgeflecht und
Stacheldraht,
Pumpen und Röhren aller Art,
Leitungen für und fertig,
Landwirtschafts-Artikel,
Wagen und Gerüste,
Schneefahrer und Dampfgabeln,
Viehfutter-Dämpfer
— Gefäße unter Garantie,
Fahrgeschäfte und
— Verteller,
Tonfüttertrüge, Ketten,
Striegeln und Kardätschen
u. f. w. empfiehlt allerbilligst
Carl Zimmer,
Neurode, Ring 109.

**AOK
JAVOL
KOSMODONT**
(Mundpolier)

In Glatz bei Th. Mende,
Hirsch-Apotheke, A. Latta, Dro-
gerie, Schwedendorferstr. 205, Jo-
hann Scholz, Glatzer-Seifenfabrik.

**Hohenlohe
Hafermehl**
einziger richtiger
Milchzusatz für
Flaschen-Kinder.
Aug. Teuscher,
Glatz.

Krieger- und Militärverein

Hassitz.
Sonntag, den 3. Juli 1904:
Feier des
III. Stiftungs-Festes,
verbunden mit
Fahnenweihe.

Früh 8 Uhr: Abzug, nach dem
selben Gräbhorn.
Nachmittags 2 Uhr: Paradeplatz
nach dem Festplatz bei Kamerad
Weiss. Darauf:

Großes Fest-Konzert.
Entree 30 Pfg.

Freunde und Gönner des Ver-
eins werden freundlichst dazu ein-
geladen. Der Vorstand.
Abends Tanz für die Kameraden
des Vereines.

Mein Haus

in groß. Dorf a. der Str., sowie
Kirche u. Schule gel., mit 7 bewohn-
Stüb., Stallg., schatt. Garten, ist
preisw. b. wen. Anzahl, bald zu
verk. Näb. in d. Exped. d. Btg.

Ich verkaufe meine
Wirtschaft,
zick 7 Morgen, mit Inventar und
ausgezeichnet, gutes Boden u. schöner
Obstgarten.

Wilhelm Kühnast,
Saberödorf.

Veränderung halber bin ich willens,
mein **Zinshaus,**

an der Straße gelegen, bei einer
Anzahlung zu verkaufen. Schönste
Lage zu einem Geschäft oder
Restaurant. Zu erfragen in der
Expedition dieser Zeitung.

Verkaufe veränderung halber so-
fort mein **Strassen-Gasthaus**

gutes
mit voller Konzession, neu ge-
bautem Tegel und schöner Stal-
lung, nahe bei Kirche und Schule.
Zu erfr. in der Exp. d. Btg.

**Das Kochen mit
Gas wird billiger,**

wenn Sie meine neuen
Gasöfen mit Sparbrenner

verwenden.
Georg Moes,
Schloßmeister,
Glatz, Kirchstraße 4.
Telephon Nr. 70.

Die besten Schusswaffen
als Jagd- u. Scheibengewehre, Garten-
gewehre, Revolver, Pistolen,
automatische Repetierwaffen,
Gerätschaften, Raubtierfallen u. Munition
liefern zu billigsten Preisen
H. Burgsmüller, Gewehrfabrik
Kreienzen (Harz) No. 441
Hauptkatalog an Jedermann gratis u. franko.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Wolters anerkannt vorzügliche
Brust-, Husten- und
Sanitäts-Caramellen**

Preis zu haben in Gabelschwert
bei Carl Krüger, Colon, Franz
Elsner, Colon; in Ebersdorf bei
Clemens Streckel, Colon; in
Niederschweidnitz bei Josef
Fritsch, Colon; in Ober-
schweidnitz bei Josef Mohr, Colon;
in Reichenau bei Carl Teuber,
Colon; in Stolzenau bei Josef
Moschner, Colon; in Neu-
wiedersdorf bei Stan. Zonzalla; in
Altweidersdorf bei Josef Harbig,
Paderborn; in Niederschweidnitz
bei Paul Fritsch, Colon, Franz
Herden, Colon.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

**Ein neues Cornet-System
Getreidemäher,**
sowie eine neue Lanzsche
Patent-Centrifuge,
ca. 100 l. Stundenteistung, ganz
billig abzugeben
Heinrich Naschwitz,
Glatz, Postamtstraße.

Dem göttl. Herrn zu Ehren
bittet um

Eine Mark!
Sieber Beter, liebe Beterin, hast
Du noch eine Mark? ja vielleicht
3, 5, 10 und noch mehr übrig?
Bitte, bitte, spend' sie zur Rettung
und Erhaltung der armen Kinder.
St. Josefsheim,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110, 111,
Ordnung für heimtätige Kinder.
M. Maria-Theresia v. hl. J.

**David's
MIGNON-
SCHOKOLADE**

p. 1/4 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

**Petroleum-, Del-, Firniß-
und Teer-Barrel,**
Sering- u. Cement-Tonnen
kauft jederzeit und zahlt die höchsten
Preise
Georg Hagedorn,
Gabelschwert, Bahnhofstraße.

**Ein offener
Antschwagen**
mit Patentachse (wespänig), noch
sehr gut erhalten, ist wegen Platz-
mangel halb zu verkaufen.
Gebrüder Schwenk,
Gabelschwert.

Deutsch-ersterklass. Roland-Fahrräder
auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahl: 25 — 50 Mk.
Abzahl: 8 — 15 Mk.
monatl. Gegen-
Barzahlung
Hef. Fahrräder
v. 70 Mk. an.
Man verlange umsonst Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln 243.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht? rosiges,
jugendliches Aussehen? weiße,
brunnentöne Haut? u. blend. schön.
Zeit? Der geor. nur Adabenter
Stedenpferd-Ellenmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul,
mit echter Schokolade: Stedenpferd,
à 50 Pfg. in Glas bei W. Sied-
erleben und K. Friedrich, in
Gabelschwert J. Willisch.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern mit
ausgesprochen mit, was mir vor
jahrenlang, qualvollen Magen-
Verdauungsbeschwerden geholfen
hat. A. Koeck, Beterin,
Gabelschwert b. Frankfurt a. M.

Ein Pferd,
von Zweien die Wahl, 5 u. 6 Jahre
alt, hat billig zu verkaufen.
Auch wird jede Bestellung auf
Bretter, Latzen u. Schindeln
gern entgegengenommen und zu
den billigsten Preisen geliefert.
Amand Pelz, Holzhandl.,
Rauisch, Post Wilhelmthal.

Ein gutes Arbeits-Pferd
(Schimmel) steht zum Verkauf bei
Wilhelmine Lux, Neurode.

Schöne, harte Ferkel
verkauft Urban, Verlorenwasser.

Ferkel hat bald zum
Verkauf
J. Gebhardt, Verlorenwasser.

Raninchen verkauft
Gellink, Rittenabrit, Glatz,
Mälstraße.

Darlehen
bis 400 Mk. geg.
ratenweise Rück-
zahlung gibt
diskret und prompt Eichbaum,
Berlin N. 54. (Viele Danksch.) Rückp.

12000 Mark
werden z. 1. Juli oder später auf
eine gutgeh. Fleischeret mit 12 Morg.
z. d. Geb. mass. 7000 Mk. Geuer-
versich. auf eine allein. Stelle
zu beziehen gesucht. Zu erfr. in
der Exped. d. Btg. [3788]

Eine Wohnung
von 3 gr. Stuben, Küche, Entree
im 1. Stock ist durch Verlegung
des Herrn Postsekretär Siforst vom
1. Juli zu vermieten.
Gasthof zu den 3 Linden,
Teuber.

Gut möbliertes Zimmer,
ev. mit Pension zu vermieten
Glatz, Schwedendorferstr. 16 II.

5000 Mk. jährlich
u. mehr können energische
Herren auch nebenberuflich und
leicht verdienen. Sehr geeignet
für Versicherungsbeamte.
„Union“
Bankaffekt.- u. Compt. Haus
Mannheim.

Ältere Herren oder Damen,
auch solche, die der Pflege bedürfen,
finden freundliche Aufnahme.
Zu erfr. in der Exped. d. Btg.

**Malergehilfen
und Austreicher**

finden bei hohem Lohn dauernde
Beschäftigung.
Riedel, Frankfurt.

Einen Böttchergesellen
sucht
Paul Lachnits,
Neichenstein i. Schl.

**Einen jungen
Schneidergehilfen**
auf Stickerarbeit sucht bald
F. Gelsau, Schneidermeister,
Friedrichsgrund bei Radeb.

**Ein
junger Buchbindergehilfe**
findet sofort Beschäftigung bei
A. Gottwald, Buchbinder,
Albendorf, Glatzschl. Glatz.

Zum baldigen Antritt können
sich noch **10—12 Mann**
zum Holzschlagen bei gutem
Vorkommen melden.
Thomas, Sägewerk u. Holzgeschäft,
Seitenberg a. d. Biele.

Tischlergehilfen
auf Bau oder Möbel sucht
Ernst Klar, Dampf-Schleiferei,
Neurode.

**Tüchtiger Schmied,
ein Dreher**
u. mehrere Schlosser
können sofort eintreten bei
Fehr & Wolff, Akt.-Ges.,
Gabelschwert.

Einen Böttchergesellen
für dauernde Arbeit bei gutem Lohn
sucht sofort
A. Kartsch,
Albendorf bei Glatz.

Ein Sohn achtbarer Eltern, wel-
cher Lust hat das
[3768]
Fleischerhandwerk
zu erlernen, kann sich melden bei
Fleischermeister Franz Wolf,
Albendorf, Kreis Neurode.

Ein Anabe
ordentlicher Eltern kann bald oder
1. Oktober in die Lehre treten, 3 1/2 J.
Gehalt frei oder nach Uebereinkunft
bei Paul Artelt, Schneidermstr.,
Ebersdorf, Kr. Neurode.

Ein Lehrling
kann bald unter günstigen Bedin-
gungen eintreten bei
Franz Pohl, Bäckermeister,
Rohndorf.

Zuverlässige, Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung
(Berkstattarbeit) bei
E. Habel, Wänscheburg.

60 Stallente,
Pferdebesitzer, Antscher, 18—45
Jahre alt, zur Berl. Omnibus-
Gesellsch., Lohn 75 Mk., steigend
bis 90 Mk. monatl., sucht dauernd
loft und spärlich Josef Grytz,
Stellenermittler, Berlin, Lange-
str. 96. (Streng reell, Abesse mit
Briefmarke zur Antwort anget.)

**Ein tüchtiger, besserer
Pferdeknecht**
kann sich auf ein Domitium als
Antscher melden.
Zu erfr. in der Exped. d. Btg.

Prächtige Mädchen
werden für dauernde, gut
bezahlte Arbeit gesucht
in der [3362]
Porzellanfabrik
C. Tielsch & Co.,
Altwasser i. Schl.

Oderntlichen Mädchen wird da-
bei billige und gute Unterkunft in
unserem Mädchenheim gewährt.
Zu erfr. in der Exped. d. Btg.

Dienstmädchen
für besseren, kinderlosen Haushalt
in der Nähe Berlins gesucht.
Franz Rentier F. Dohmgeorg,
Neuenhagen a. d. Spahn.

Konturrenzlos! Gesellig geschützt Nr. 44860, Nr. 56908, Nr. 61344. Konturrenzlos!

Das beste alkoholfreie Erfrischungsgetränk der Gegenwart ist „Bilz“.

Sehr wohlnehmend und kräftig. — Unbegrenzt haltbar. — Verschiedenartig beste Verwendung. — Von ersten Autoritäten empfohlen.

Das einzigste und bestmögliche Gesundheitsgetränk für Alle, welche Abneigung gegen alkoholhaltige Getränke haben.

Generalvertrieb für die Grafschaft Glatz bei Robert Benedix in Neurode, Schuhmacherstraße Nr. 156.

Prospekte und Proben gehen gratis und franko zu Diensten.

Bilanz pro 31. Dezember 1903.

A. Activa.			
1. Kassenbestand	Mk.	2 181,69	
2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften		300,—	
3. Laufende Rechnungen		19 730,48	
4. Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse		27 128,73	
5. Verschiedenes		208,50	
7. Hypotheken		22 348,—	
Summa der Activa	Mk.	71 897,40	
B. Passiva.			
1. Geschäftsguthaben	Mk.	1 931,47	
2. Reserven		176,21	
3. Forderungslage		405,44	
4. Spareinlagen		50 254,98	
5. Laufende Rechnungen		18 874,30	
Summa der Passiva	Mk.	71 592,40	
C. Reingewinn pro 1903	Mk.	305,—	

Zahl der im Geschäftsjahr 1903 eingetretenen Genossen 1, aus-
geschiedenen Genossen 0, Mitgliederstand am 31. Dezember 1903 83
Geiselsdorf N, den 26. Juni 1904.

Spar- und Darlehnskasse,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Bittner. Dinter.

E. Dzialiszynski, Glatz,

Schwedeldorferstraße 7.

Billiger Verkauf in Saison-Artikeln.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe elegante garnierte
Damenhüte von 1 Mk. an, reizende Blusen von 1,25 Mk.
an, Costümstücke von 350 Mk. an, Gürtel 25 Pfg.,
Sommerstrümpfe Paar 30 Pfg., Socken Paar 35 Pfg.,
Handschuhe Paar 35 Pfg.
Sommer-Unterkleider, Touristen-Hemden,
Corsets von 60 Pfg. an bis zu den elegantesten Spezial.
Eleganter Regenschirm mit Nickelstiel 2,25 Mk.
Sonnenschirme enorm billig.
Elegante Schürzen, bessere Wäsche, Wäsche-Stickerien,
anerkannt beste Qualitäten.
Hochlegante Herren-Gravatten.
Sämtliche Bedarfs-Artikel für Damenschneiderinnen
in Besätzen, Futtersachen und Seidenstoffen.

Cement-Rohre

in allen Größen,
Rinnen und Ausgußstücke,
Trottoirplatten, Pfeilerköpfe etc.
Liefert billigst
Paul Weiss, Glatz,
Ende Herrenstraße.

Gestern gestrichen, heute trocken.



Frau M: Den kauft man am besten bei

A. Latte, Drogerie, Glatz.

Ofenfacheln,

beste deutsche und österreichische Fabrikate, auf letztere mache
besonders aufmerksam, da solche aus sehr schönem Eisen und sehr
sauber gearbeitet sind. Preise, trotz des hohen, nicht teuer, wie
deutsche Fabrikate.

Sämtliche Eisenteile zum Ofenbau,
hergestellt in eigener Schlosserei, äußerst sauber und allerbilligst ge-
arbeitet. Auf Wunsch werden auch Reparaturen ausgeführt,
sowie Ofensetzer betraut.

Gusseiserne und schmiedeeiserne Viehfutterdämpfer, Kesselöfen
[2513] in allen Größen zu außerordentlich billigen Preisen.

Friedrich Schreiber,

Eisenwaren-Handlung. Mittelwalde i. Schles.

Vorzügliche Molkereibutter,
3 Pfund netto für 11 Mark, offeriert
franko unter Nachnahme
Eigenschaft Neuhütte,
Post Eisenhammer.

Unerreicht. Tafelhonig,
Feinsten präparierten
goldgelben
10 Pf. inkl. eleg. Emailleimer 2,80
Mk., in 3 Pf. 1,10, 100 Pf. 20 Mk.,
Medienburgische Honigwerke
Rathow i. M. Oskar Busse.

Druck und Verlag des Anzeigen-Druckers (Glatz, in d. B.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Reichenow, für den Inserenten: Josef Reichenow, beide in Glatz.

In 7 Tagen!

Ziehung 7. Juli zu Briesen.
Westpreuss. Pferde-**Lose** à 1 Mk.

11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 20 Pfg.
Bei nur 100 000 Lose = Gewinn:

42.000 Mk.
3 Equipagen, 47 Pferde.

Fahrräder, Taschenuhren,
silberne Ess- und Kaffeelöffel.
Alles brauchbare, leicht verwertbare
Sachen. Die Pferde können auf
der nach Ziehung stattfindenden
Auktion umsonst in **Bar-Geld**
umgewandelt werden.

Lose überall zu haben, auch bei
dem General-Debit: Bank-Geschäft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestraße 5.

Diese Lose in Glatz bei E. Toepler,
Delikatessen.

Jos. Reimann's Nachf.

Bildhauer und Steinmetzmeister
Jnh. Ludwig Peuckert
GLATZ, NEURODE
Minortienstraße, b. H. Beresb. Belzer.

empfiehlt sein überaus großes Lager
fertiger Grab- und Denkmäler
in allen Stein- und Styrarten zu
den billigsten Preisen bei sauberster
Ausführung und bester Bedienung
Bauarbeiten.
Renovation alter Denkmäler.

S. Loewy

Glatz,
Grünestraße.

Damen-

Putz-

Saison-

Ausverkauf

zu außerordentlich
billigen Preisen.

**Fahrräder,
Nähmaschinen
und Ersatzteile**
offeriere in allergrößter Auswahl.
Wer sein Geld nicht unnötig weg-
werfen will, der überzeuge sich bei
mir von der Billigkeit und vor-
züglichsten Qualität.

Th. Besuch, Glatz,
Märzstraße 6.



**Hecht
Voigt-Kaffee**

Beste Kaffee-Zusatz
unverändert an Ausgiebigkeit,
Würze u. Bekömmlichkeit.

Fabrik-Mar-

Werden um Aufgabe ihrer Adresse
gebeten. E. Friedel, Schöneberg-
Berlin 13, Sedanstraße 55

Zungenfranke

werden um Aufgabe ihrer Adresse
gebeten. E. Friedel, Schöneberg-
Berlin 13, Sedanstraße 55

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Gegründet 1854 auf reiner Gegenseitigkeit.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand Ende 1903	M. 680,975,874
Bankvermögen Ende 1903	227,889,746
darunter Extra- und Dividenden-Reserven	42,279,254
Seit Bestehen zu Gunsten d. Versich. erzielte Ueberschüsse	116,822,009
Ueberschuss in 1903	8,651,930

Emil Tscheschner, Bandagist u. Orthopäde in Habelschwerdt, Oßerring,

empfiehlt hierdurch einem leidenden Publikum seine vorzüglichen,
bestbewährten Bandagen
gegen Schenkel-, Hüft- und Kniegelenks- mit weichen bindenden Kunst-
gummipelotten mit und ohne Feder, Leibbinden für verschiedene
Zwecke, Bandagen gegen Stuhlbruch.

Patentirte orthopädische Corset-Gradehalter

für schiefe Personen.
Meine langjährigen Erfahrungen und die Empfehlung erster Ärzte
bieten die beste Bürgschaft für meine Leistungen und liegt es im In-
teresse der Leidenden, ihre Lage zu bessern und nicht zu verschlimmern. Auch
liegen schriftliche Anerkennungen zur gütigen Uebersendung bereit.
Preise bei mir billigst und streng reell.

Einem geehrten Publikum von Gompersdorf, Schreden-
dorf, Seidenberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß
ich meinen

Gasthof und Logirhaus „Sanitas“

in Gompersdorf eröffnet habe. Ich werde bemüht sein,
jedem gute Speisen und Getränke zu verabreichen und
bitte um geneigten Zuspruch.

Meine Badeanstalt ist ebenfalls eröffnet.

Hochachtungsvoll

August Schmidt, Besitzer.

Beinkranke,

besonders mit Krampfadern, Krampfadern-Geschwüren, nasser Flechte
(Salzfluß), trockener Flechte, geschwollenen Beinen und sonstigen Bein-
leiden behaftet, heilt schmerzlos, ohne Operation und ohne Bettruhe
Paul Kühling, Naturheilkundiger,
Glatz, Märzplan Nr. 3 am Bahnhof.

Ueberrunden: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.
[2749] Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Die Behandlung geschieht nicht etwa brieflich, sondern persönlich
in gewissenhaftester Weise nach einer seit Jahren bewährten Methode,
woran ich alle Leidenden in ihrem eigenen Interesse aufmerksam
machen möchte.

Paul Kühling.

Erstes Spezial-Geschäft für Bettfedern und Daunen.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
von 12 Mark an,

Fertige Inletten, Rücken, Laten.

C. Bahmer, Glatz, Frankfurterstr. 2,
1. Etage.

Niederlage der Bettfedernfabrik von Gustav Lustig, Berlin.

Herzinnige Bitte.

Im Vertrauen auf die Hilfe unserer Glaubensgenossen beginnen
wir den Bau einer Kirche, um einen Teil unserer über 80 Tausend
Seelen zählenden Pfarrgemeinde abzuweihen und kirchlich besser zu
verorgen. Nur mit fremder Hilfe können wir bei der Armut des
überwogenen Teils unserer Gemeindeglieder das Werk vollenden.
Corpus Christi-Kirche soll dieses Gotteshaus heißen. O. Siebhaber
Jesu im hl. Altarsakramente, heilt uns dem göttlichen Heilande eine
neue Stätte errichten; er wird es auch vielfach vergelten!
Wilhelm Frank, Erzvikar und Pfarrer bei St. Pius,
Berlin D., Ballhofstr. 73.

Auch die Expedition dieser Zeitung befördert Gaben an den Vorkämpfer.

Mähmaschinen, Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigung,

Drillmaschinen, Centrifugen,

sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen neuester
Konstruktion bei mäßigen Preisen und günstigen Zahlungs-
bedingungen empfiehlt

[2867]

C. Fels, Glatz, Rossmarkt,

bei Kaufmann Kittmann.

Maschinenlager am Stadtbahnhof.

Schöne Schindeln

offeriert billigst

Joh. Schubert, Dürrenberg,
Glatz, Seidenberg a. d. Weide

Ofenfacheln

in verschiedenen Farben und Prei-
sen offeriert billigst
Robert Boose, Habelschwerdt.

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Regelmäßige Schnell-
u. Postdampfer-Verbindungen
zwischen

BREMEN
und
AMERIKA
New York via Southampton
Baltimore direkt
sowie nach den
übrigen Welttheilen

Nähere Auskunft über Abfahrten,
Fahrpreise usw. erteilt

General-Agentur Breslau:

Capt. Alexander v. Kloch,
Ring 17.

Jede Hausfrau

versuche

Bormbaum's Waschpulver

„Eureka“

Dasselbe verhilft das unlieb-
same Abfärben und Einlaufen
der Wäsche, erhält die wollenen

Wäsche wunder-
bar weich, macht
die weiße bly-
sauer bleichend
und gibt derselben
einen höchst an-
genehmen
frischen Geruch.

„Eureka“
wird von den
bedeutendsten
Hausfrauen-
Zeitung u. als „bestes“
Waschmittel der Gegenwart!

empfohlen und sollte daher in
jedem Haushalte fehlen.

„Eureka“
kostet pro Paket 15 Pfg. und ist
in allen besseren Geschäften zu hab.

Groß-Vertrieb:

Oscar Heinemann Nachf.
Gebr. Thieme,
Breslau I. Sandstraße 11.

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

Bestenfalls in Glatz

geneigt, auf die Vergangenheit zurückzublicken und durch die Erinnerung an frühere freundliche Ereignisse uns über manche Leiden und Kummernisse der Gegenwart zu trösten.

Es ist in der Tat ein Vorwand seinen Mädeln und jeder christliche Er-

halten, wenn man sich nicht für die Tagesordnung in folgender Weise er-
lobigt: 1. Genehmigung der Uebersetzungen der Haus-
haltspläne und Kostenanschläge im Rechnungsjahre 1903.

2. Beilage zu Nr. 53.

Der Gebirgsbote.

Freitag, 1. Juli 1904.

Aus der Grafschaft Glag.

Habelschwerdt, 29. Juni.

□ **Stadtvorordneten-Versammlung** findet Freitag, den 1. Juli, nachmittags 5 Uhr statt mit folgender Tagesordnung: 1) Grundstücks-erwerbung. 2) Besuch um Erhöhung der Wohnungsentschädigung. 3) Unterstufungsabteilung. 4) Einverständniserklärung für evnt. Übernahme von Kosten. 5) Bauungs- und Kulturplan für das Wirtschaftsjahr 1904/05. 6) Kenntnisnahmen. Die Herren Stadtvorordneten werden ersucht, in Anstich zu erscheinen.

□ **Die freiwillige Feuerwehr** hielt am 27. d. M., abends 7 Uhr, eine Spezialübung der Spitzenabteilung unter Führung des Abteilungsleiters Herrn Meier ab.

□ **Vorshußverein.** Zum Direktor des hiesigen Vorshußvereins wurde anstelle des Rathherrs Schinke, der dieses Amt freiwillig niedergelegt hat, Herr Burauprecher Janger von hier gewählt. Am 1. Juli tritt derselbe sein neues Amt bereits an.

□ **Die Müller-Jungung** hielt ihr Quartal am 26. d. M., nachmittags, im Gasthause „Zu den 3 Rosen“ ab unter Leitung des Obermeisters, Herrn Müllermeister Bräsig Langenau. An dasselbe schloß sich ein gemeinsames Mahl.

□ **Die hiesige vereinte Schmiede- und Stellmachereinnung** hielt am Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr, eine ordentliche Versammlung im Gasthause „Zur Gartische“ ab, welche vom Obermeister Herrn Gottschall geleitet wurde. An der Sitzung beteiligten sich 68 Mitglieder. In die Innung wurden 7 neue Mitglieder, sämtlich Schmiedemeister aus der Umgegend der Stadt, aufgenommen. Daraus erhaltete der Kassensührer, Stellmachermeister Herr Schnabel sen., den Jahresbericht. Auf Antrag der Kassensührer wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Da derselbe kein Amt niederlegte, wurde eine Neuwahl erforderlich. Aus der Wahl mittels Stimmzetteln ging Herr Schmiedemeister Hannig aus Altwies als gewählt hervor. Derselbe erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit. Hieran schloß sich die Freisprechung eines Stellmacher- und zweier Schmiedelehrlinge. In der Ansprache durch den Obermeister wurde ihnen braves Pflichterfüllung und tadelloser Lebenswandel ans Herz gelegt, worauf ihre Entlassung erfolgte. Neu aufgenommen wurden in die Beihilfsstelle 6 Schmiede- und 3 Stellmacherehrlinge mit einer zweckentsprechenden Ansprache. Nach der Einnahme der Jahresbeiträge gedachte der Obermeister der drei im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder und des vor kurzem dahingeklassenen Herbergsbauers August Wenzel, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Mit einem Kaiserhoch wurde der offizielle Teil geschlossen. Das darauf beginnende gemeinsame Mahl hielt die Mitglieder noch einige Stunden gemüthlich beisammen.

□ **Der Militärverein** feiert sein 36. Stiftungsfest am Sonntag, den 3. Juli, im Gasthause „zum Kaiserhof“ in Alt-Weisitz. Der Abmarsch erfolgt vom Ringe aus um 2 1/2 Uhr.

□ **Die ungeteilte Unterichtszeit** soll mit Rücksicht auf die in der Erste beschäftigten Schulkinder in der Zeit zwischen den „Großen“ und den Heilbritten an den hiesigen Volksschulen eingeführt werden.

□ **Die Gebühren für die Schachbrett- und Tischfußball** im Kreis Habelschwerdt haben durch den Herrn Regierungsdirektor eine Abänderung erfahren; der abgeänderte Gebührensatz tritt schon mit dem 1. Juli d. J. in Kraft.

□ **Kremngeldbericht** aus findet Freitag, den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, statt. Die Erlennungsarbeiten sind mit zur Stelle zu bringen.

□ **Der Pegel** an der oberen Weisitzbrücke zeigt zur Zeit einen Wasserstand von nur 18 cm. Es ist dieser Wasserstand nach Angabe

des hiesigen Beobachters seit ca. 40 Jahren der niedrigste, da während dieser Zeit die geringste Tiefe immer noch 26 cm betrug.

— **tz. Grafenort, 28. Juni.** Von angenehmem Wetter begünstigt fand am vorigen Sonntag die vom hiesigen Militärverein veranstaltete Festsfeier anlässlich der Ueberreichung des ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahnenbandes statt. Aus Anlaß dieser Feier hatte Grafenort Fest- und Flaggenschmuck angelegt. Außer mehreren geschmackvoll errichteten Ehrenportien waren auch die meisten Häuser, an welchen der Festzug vorüberziehen mußte, mit Kränzen und Girlanden geschmückt. Die Feier verlief genau programmäßig. Vormittags Abzug, darauf Empfang der auswärtigen Vereine, Frühstück und Mittagwahl. Nach demselben überreichten 2 Ehrenjungfrauen, die Fräuleins Spittel und Prause, dem hiesigen Militärverein ein von freiwilligen Spenden angelegtes Fahnenband und Kränze, wobei von den beiden Damen entsprechende Gedichte vorgelesen wurden. Herr Amtsvorsteher Sandke dankte in einer Ansprache im Namen des Militärvereins für die überreichten Geschenke und gedachte der Verdienste, welche sich die hiesigen Frauen und Jungfrauen durch ihre unermüdete Mitwirkung um die Verschönerung des Festes erworben und brachte ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf dieselben aus. Hieraus wurde zur Aufstellung des Festzuges geschritten. Punkt 1/2 3 Uhr marschirten die Militärvereine in wohlgeordnetem Zuge unter den Klängen der Habelschwerdter Schützenkapelle nach dem Festplatz. Dreißig weißgekleidete Ehrenjungfrauen begleiteten, die Ehrenkränze mit einem Kranz umgebend, den Festzug. Von auswärtigen Vereinen nahmen an 65 mit Fahne an dem Zuge teil. Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr hielten die vom Festzuge passierenden Straßen von dem in großer Menge erschienenen Publikum frei. Auf dem Festplatz angelangt überreichte der Herr Landrat Graf Kint von Finkenstein mit einer kurzen Ansprache das von Sr. Majestät geschenkte Fahnenband und brachte das Kaiserhoch aus. In Vertretung des am Festtage verhinderten Verbandsvorsitzenden Herrn Oberstleutnant Schumacher hielt der Herr Kreisinspektors Bogt-Habelschwerdt die Festrede. In begeisterten Worten pries er zunächst das so glücklich gelegene liebliche Grafenort mit seiner, einem Schmuck ähnlichen gleichenden Parkanlage und deren schöner Lage und äußeren Umgebung, erinnerte ferner, wie gerade der 26. Juni ein in der Geschichte unseres Vaterlandes wichtiger Gedentag sei und erwähnte den Militärverein zum Vushalten in Liebe und Treue zu Gott, Kaiser und Reich. Das am Schluss der Rede ausgebrachte Hoch galt dem hiesigen Militärverein. Der Vorsitzende des hiesigen Militärvereins, Herr Prause, dankte in einer Ansprache dem Herrn Landrat, den Ehrenkränzen und auswärtigen Vereinen für ihr Erscheinen und brachte ein Hoch auf dieselben aus. Der Habelschwerdter Militärverein ließ einen Fahnenstange überreichen, während dem Deutschen Kriegerebende dem hiesigen Vereine ein Fahnenstange gewidmet wurde. Dasselbe wurde von dem Herrn Landrat Grafen von Finkenstein, Konfistorialrat Pfarrer Scholz, Oberstadtsarzt a. D. Medizinalrat Dr. Ludwig und Kreisinspektors Bogt unter Einführung je eines ausgewählten Spruches an der Fahnenstange befestigt. Die genannten vier Herren schritten hierauf die Front der aufgestellten Militärvereine ab und ließen dieselben im Paradeanzug an sich vorbeimarschieren. Darauf erfolgte der Rückmarsch nach dem Garten des herrschaftlichen Gasthauses, wo von der Habelschwerdter Schützenkapelle ein Konzert gegeben wurde. Ein vom Rainerzer Militärverein dem hiesigen Vereine geschenktes Fahnenstange wurde nachträglich noch an der Fahnenstange befestigt und vom Herrn Freitrichter Spittel in einer Ansprache dem Danke Ausdruck gegeben. Daraus entsandete sich das Vereinsfest zu einem wahren Volksfeste. Für die leiblichen Bedürfnisse war reichlich

gesorgt, ebenso konnten auch die Tanz- und Vergnügungslustigen ihre Wünsche vollausbekriedigen, so daß das Fest in allen Teilen einen würdigen und zufriedenstellenden Verlauf nahm und allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben wird, denn: „es war halt doch a schönes Fest“.

□ **Wilhelmstal, 27. Juni.** Gestern mittag starb nach längeren Leiden der hiesige Mühlenbesitzer Herr Tschertner im Alter von 83 1/2 Jahren. Derselbe hat seit 7 Jahren zur allseitigen Zufriedenheit die Kasportage des „Gebirgsboten“ besorgt. Ehre seinem Andenken! — Der kath. Gefellenverein feierte gestern sein 2. Stiftungsfest. Die Mitglieder nahmen am Vormittagsgottesdienste teil, nachmittags wurde dem Frohsinn und Scherz durch einen Ausflug nach der „Schönen Aussicht“ bei musikalischer Unterhaltung Rechnung getragen und den Beschluß machte abends ein Kränzchen im Vereinslokale. Die Musik wurde von der Kriestischen Kapelle in Schredorf gestellt, welche allgemein bekrriedigte.

Neurode, 28. Juni.

— **Bei der kdtischen Verwaltung** sind Herr Kaufmann Paul Birke als Bezirksvorsteher und Herr Gastwirt Julius Wagner als Bezirksvorsteher-Stellvertreter des V. Stadtbezirks, der Gasthofbesitzer Herr Joseph Kother im II. Stadtbezirk und der Kaufmann Herr Karl Grunwald jun. hier im III. Stadtbezirk als Waisenrat-Stellvertreter gewählt und in ihr Amt eingeführt worden.

— **Der katholische Arbeiterverein** für Neurode und Umgegend hielt am Sonntag in Reichels Gasthause in Viehals eine Monatsversammlung ab, welche der Präses, Herr Pfarrer Wachsmann, eröffnete und leitete. Herr Pfarrer Schmidt-Mittefelde sprach in interessantem Vortrage über „Den Getreidebau in den Ländern Europas und Amerikas und die Ausfuhr des Getreides.“ Die Versammelten dankten dem Redner durch allseitigen Beifall. Hieraus verlas der Herr Präses einen treffenden Artikel „Antworten auf sozialdemokratische Vorwürfe gegen das Centrum.“ Die nächste Versammlung findet am 17. Juli in Rungen-dorf statt; für dieselbe hat Herr Berghauer Rodt aus Hermsdorf den Vortrag übernommen. Zum Schluss der angeregten verlaufenen und gut besuchten Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß ein ordentliches Mitglied und ein Ehrenmitglied dem Verein beigetreten ist.

— **Unser Militärverein** hält nächsten Sonnabend, den 2. Juli, abends 7 Uhr, im Saale des Stadttheaters einen Appell ab, für den eine Reihe wichtiger Vorlagen zur Beratung stehen. Ein zahlreiches Erscheinen der Kameraden ist notwendig.

— **Der Haus- und Grundbesitzerverein** hat für Freitag abend 8 Uhr im Saale des Hotels „Kaiserhof“ eine Versammlung angelegt. Einziger Punkt der Tagesordnung ist „die Kündigung der Beiträge mit dem Elektrizitätswerk.“ Alle Konsumenten, auch Nichtmitglieder, haben Zutritt.

— **Der Steigerverein aus Waldenburg** kam am Sonnabend nachmittags hier an. Abends fand ein Kommerz im „Kaiserhof“ statt, an welchem sich die Verwaltungsbeamten der hiesigen Gruben beteiligten. Sonntag wurde ein Ausflug nach unserem Annaberge unternommen.

— **Eine Schnellbleiche** beabsichtigt die Firma Herm. Pollack & Söhne zu Neurode auf ihrem Grundstück Nr. 450 der Schweidnitz-Neuroder Chaussee zu errichten. Zeichnungen und Beschreibungen der projektierten Anlage liegen im Bureau des Kreisaußschusses zu jedermanns Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der gegen dieses Projekt rechtzeitig eingehenden Einsprüche wird ein Termin auf Freitag, den 8. Juli d. J., vormittags 8 Uhr, im Bureau des Kreisaußschusses hier selbst anberaumt.

— **Das Johannistfest** beging der Ortsverein Neurode vom Verbands des hiesigen Buchdrucker durch einen Spaziergang über den Annaberg nach Waldbitz, woselbst im Gerichtskreisdam Eintehr

Beispiel unseres Herrn Jesu Christi I. angelaubten und belehrte die Unwissenden, rief er den Zweifelsenden. tröstete er die Leidenden und

stillegeleiten enthalten.

Aus der Grafschaft Glag.

Herrn Ludwig vom 1. Juni an die Verwaltung des Kreisaußschusses (Kassentrassaffessor) auf Widerruf angestellt und die Remuneration für dieselben in Höhe des Gehalts zu bewilligen. Nachdem seitens der

gehalten wurde. Hier entwickelte sich bald ein frohes Leben und Treiben. Verschiedene Gesellschaftsspiele, heitere Vorträge und das obligate Ländchen sorgten für einen vergnügten Verlauf des Festes.

-s- **Gesperret** für den Fuhrwerksverkehr ist wegen Verbreiterung der Bahnunterführung ist bis auf weiteres die hiesige Poststraße.

Aus anderen Kreisen.

? **Frankenstein**, 29. Juni. Bei dem von den Bundesjünglingen Glatz, Frankenstein, Palschau, Habelschwerdt, Münsterberg und Jauernig in Frankenstein am 26. Juni veranstalteten Wettschießen, zu welchem jede Gilde fünf Schützen deputiert, erwarb den in einem silbernen, mit entsprechender Inschrift bestehenden Preis die Gilde Frankenstein, von deren Vertretern zusammen 1353 Ringe geschossen wurden. Als Meister schüßten hervor die Schützen Albert Wolf-Pabstschwerdt mit 318 Ringen und Swoboda-Glatz mit 314 Ringen. Die Wettschießen finden alle zwei Jahre statt, bei welchen jeder Teilnehmer 20 Schuß abgegeben hat. — Ihre Primatselektoren hielten die Neopresbyter Bruno Dabell in Peterwitz am 25. Juni und Bruno Bleischwitz in Jabel am 27. Juni.

* **Breslau**, 27. Juni. Kardinal Kopp hat sich heute zu dem alljährlichen Sommeraufenthalt nach Schloß Johannisberg in Oesterreich-Schlesien begeben. — Am Sonnabend fand in der hiesigen Kreuzkirche die Primiz des Neopresbyters Karl Jenich, Sohnes des Kommissaranten J., und am Sonntag das Erstkingsopfer des Neopresbyters Paul Brendel in der Kapelle des St. Karolus-Stiftes statt.

Gerichtliches.

* **Glatz**, 27. Juni. Strafkammerurteilung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Assessor Bangner. Es fand heute nur eine Strafsache zur Verhandlung an, welche gegen 4 Stunden in Anspruch nahm. Diese richtete sich gegen a) den 20jährigen unbeschulden, zum Militär geschriebenen Gutsbesitzerhohn Max Herbst aus Glatz, b) den 63 Jahre alten Gutsbesitzer Reinhold Herbst ebendort und c) die 57 Jahre alte verehelichte Gutsbesitzerin Anna Herbst ebendort. Die unter b und c Benannten sind die Eltern des Erstangeklagten. Max Herbst wurde durch die Anklage beschuldigt a) im Dezember 1903 ohne Genehmigung des Jagdberechtigten auf einem fremden Jagdgebiete (Heinersdorf) außerhalb des öffentlichen, zum gemeinen Gebrauche bestimmten Weges, wenn auch nicht jagend, so doch zur Jagd ausgerüstet betreten worden zu sein, b) in den Jahren 1902 und 1903 an Otten, an denen er zu jagen nicht berechtigt ist, fortgesetzt gewerbsmäßig die Jagd ausgeübt zu haben. Reinhold und Anna Herbst wurden nach der Anklage beschuldigt, ihres Vorteils wegen das von ihrem Sohne Max erlegte Wild, von dem sie wußten oder den Umständen nach annehmen mußten, daß es durch strafbare Handlungen erlangt worden war, verheimlicht und diese Hehlerei gewerbsmäßig betrieben zu haben. Max Herbst gab zu, sich einer Uebertretung aus § 368 Absatz 10 schuldig gemacht zu haben (siehe unter a); er bestritt aber ganz entschieden, gewerbsmäßig gewildert zu haben. b) Reinhold und Anna Herbst gaben an, daß ihr Sohn niemals Wild nach Hause gebracht habe, daß sie also auch nicht beschuldigt werden könnten, gewerbsmäßige Hehlerei zu sein. Zur Beweisaufnahme waren 26 Zeugen geladen und zur Stelle. Dem Max Herbst wurde insbesondere vorgeworfen, im Oktober 1902 zweimal je ein totes Reh in den Hof seines Vaters geschleppt zu haben. Er gab zu, daß das von einem Rehe der Fall sei. Dieses habe er auf dem Felde bereits verendet vorgefunden und am nächsten Tage dem Rentmeister Ruchel für den Jagdberechtigten (Graf von Chamisso) übergeben. Die weiteren Vernehmungen, später Kalanen, Rathhauer, Haken und Rehe in die elterliche Wohnung geschafft zu haben, bestritt er. Reinhold und Anna Herbst stellten in Abrede, daß von ihrem Sohne Wild nach Hause gebracht worden sei. Herbst sen. führt an, daß er seinem Sohne, als er Kenntnis davon erlangt hatte, daß dieser eine

Schusswaffe besitze, letztere weggenommen habe und daß er seinen Sohn später, als dieser wieder ein Gewehr besaß, veranlaßt habe, dasselbe zu verkaufen. Das ist tatsächlich auch geschehen. Wahr ist auch die Behauptung des Herbst sen., seinem Sohne allen Ernstes verbieten zu haben, eine Schusswaffe in Gebrauch zu nehmen, denn er hat wiederholt seinem Sohne verboten, auch nur Spagen zu schießen. Die Angeklagten wurden insbesondere belastet durch die Aussagen der Dienstmagd Hauer alias Polod und der Frau Herrmann. Letzere, früher bei Herbst als Magd bedienstet, behauptete, daß Max Herbst des öfteren Wild nach Hause gebracht hat, daß sie 7-8 mal heimlich zum Mittagbrot erhalten hat, daß Herbst sen. einmal ein Reh nach dem Keller schaffte, daß Frau Herbst in einem Falle ihrem Sohne, als dieser ein Reh nach Hause brachte, einen Wink gegeben hat, damit er gegenüber den Diensthöfen vorstehender sei etc. Mehreres bezeugte Frau Herrmann. Das bestritten die Angeklagten mit aller Entschiedenheit. Sie führten an, daß diese beiden Zeugen ihnen feindselig gesinnt und vorbestraft seien. Die Herrmann ist wegen Diebstahls bestraft, ebenso die Hauer, welche außerdem auch zugab, einen Mietgeschwindel verübt zu haben. Nach den Angaben des Reinhold Herbst soll der Gemann der Herrmann einem Dritten gegenüber geküßert haben: „Ich werde den Herbst schon vom Gute bringen.“ Der Vertreter der Anklage, welcher als erwiesen erachtete, daß Max, Reinhold und Anna Herbst im Sinne der Anklage gehandelt haben, beantragte: gegen Max Herbst 9 Monate Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; gegen Reinhold und Anna Herbst je 1 Jahr Zuchthaus, 1 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, sowie sofortige Verhaftung aller 3 Angeklagten. Der Gerichtshof erachtete nur als erwiesen, daß Max Herbst a) den § 368 Absatz 10 übertreten und b) sich des unbefugten Jagens in 3 Fällen schuldig gemacht hat. Er verurteilte denselben zu 100 Mk. Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis und 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. Reinhold und Anna Herbst wurden freigesprochen. Der Gerichtshof sprach auch aus, daß die von Max Herbst bei dem unbefugten Jagden benutzten Schusswaffen eingezogen sind.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Neber den Saatensand im Deutschen Reich um die Mitte des Monats Juni vorläufig der „Reichsanz.“ eine Uebersicht. Danach war im Vergleich zum Vormonat der Stand der Saaten für Winterweizen 24 (23), Sommerweizen 26 (24), Spelz 20 (21), Winterroggen 25 (24), Sommerroggen 25 (23), Sommergerste 26 (23), Hafer 27 (24), Kartoffeln 26 (—), Klees 27 (24), Luzerne 22 (23), Bienen 24 (22). In den Erläuterungen des statistischen Amtes wird hervorgehoben: Fruchtbarer Witterung hatten nur die südwestlichen Teile Preußens, einige Gegenden Mitteldeutschlands, Bessen, Bayern mit Ausnahme von Franken und der Oberpfalz, Württemberg, Baden und Elsaß Lothringen. Hier war das meist heitere und warme Wetter begleitet von öfteren Niederschlägen, die besonders in letzter Zeit in manchen Gegenden ein überreiches Maß erreichten. Schwere Gewitter regten in verschiedenen Gegenden des Deutschen Reiches nieder und verursachten, zumal sie mehrfach Hagel mit sich brachten, manchenorts bedeutenden Schäden, besonders in verschiedenen Berichtsbezirken Württembergs und Badens, in denen schwere Wollenbrüche zu verheerenden Ueberschwemmungen und Abschwemmungen von Grundstücken führten.

Vermischtes.

— **Wo ist man klüger?** Die französische Regierung vertreibt die Ordensleute, weil sie, wie Minister Combes sagt, nicht mehr zettgemäss seien. Im protestantischen England dagegen nimmt man sie auf, so viele ihrer auch kommen. Schon Ende vorigen Jahres berechnete man die Zahl der nach England eingewanderten Ordensleute auf mehr als 6000. In England erhebt sich kein Geschrei des Unliebens, wie es in Deutschland der Fall sein würde, wenn auch nur einige Ordenspersonen sich hier niederlassen wollten. Die

englische Regierung übergab neuerdings das Schloß Bough'n in Irland den Franziskanerinnen, damit diese dort eine Handarbeits- und Haushaltungsschule einrichten, um den Wohlstand der meist sehr armen Bewohner der Gegend zu heben; sie weiß aus Erfahrung, daß sie sich in ihren Hoffnungen nicht täuschen wird.

— **Ein moderner Monumentalbau.** Von der im Bau begriffenen Maximilians-Brücke in München wichen am 27. Juni an beiden Seiten an den Uferwiderlagern die Gelände aus, und zwar am rechten Ufer um 37 cm, am linken Ufer um 50 cm, jedoch ein Einsturz des linken Bogens, wo das Gerüst bereits seit 14 Tagen entfernt ist, unvermeidlich ist, während das Gerüst rechts noch steht. Auch der Bogen auf der rechten Seite muß abgebrochen werden. Verunglückt ist niemand, doch wurden die Arbeiter eingestellt. Die Ursache des Ausweichens ist noch nicht festgestellt.

— **Der Burengeneral Piet Cronje**, dessen Frau vor acht Monaten starb, verlobte sich nach der „Post. Riv.“ im Burenlager auf der Weltausstellung in St. Louis mit der 49jährigen Witwe des Burengenerals Moritz Sterzel aus Johannesburg, die ihren Gatten während des südafrikanischen Krieges verlor. General Cronje zählt der Jahre 67 und hat acht verheiratete Söhne und Töchter. Die Hochzeit soll ungefähr am 1. Juli stattfinden. Nach der Weltausstellung wird sich das Paar auf Cronjes großer Farm bei Klerksdorf im Bezirk Potchefstroom in Südafrika niederlassen. (Da scheint es doch mit dem „traurigen Schicksal“ des alten Cronje nicht so schlimm bestellt zu sein, wie unlängst in der Presse gejammt wurde. Die Red.)

— **Schiffbruch** erlitt, wie aus J. J. J. in der italienischen Küstenprovinz Cagliari gemeldet wird, infolge bewegter See eine überladene Bark. Von 23 an Bord befindlichen Personen sind zehn ertrunken. Die Eigentümer der Bark wurden verhaftet.

— **Eine mißglückte elektrische Einrichtung.** Eine entsetzliche Szene ereignete sich am Freitag bei der elektrischen Einrichtung des Frauenmörders Michael Schiller in Columbus, Ohio. Als der Verurteilte bereits von den Ärzten für tot erklärt worden war, bemerkte man noch Anzeichen des Lebens, und der Möder begann zu räsonnieren. Der Strom ward noch einmal mit stärkerer Kraft durch seinen Körper geleitet. Aber als der Körper von dem Stuhle losgeschleudert wurde, spürte man immer noch deutliche Lebenszeichen. Ein drittes Mal wurde nun mehrere Minuten auf ihn eingewirkt, bis der Tod völlig sicher eingetreten war. Die riesige Gewalt des Stromes hatte den Körper zerrissen und an allen Punkten, an denen die elektrische Leitung den Körper berührte, war das Fleisch buchstäblich verbrannt.

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle)

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmässiger Wirkung. Aerztlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht und Rheumatismus etc.

Erhältlich in den Apotheken, Drogenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Druck und Verlag der Ernestus-Druckerei (Gef. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzesutka, für den Inseratenteil: Josef Weichner, beide in Glatz.



Mittheilungen. Die Verteilung der Steuern für das laufende Staatjahr hat die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses und die Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten gefunden. Zur Kenntnis gebracht wurde weiter eine Mittheilung betr. das Unterrichtsergebnis von der hiesigen Tischlerleherschule. Die Versammlung brachte Bedenken gegen die definitive Anstellung des Polizeiserganten Kriesen nicht vor. Auf eine Anfrage hin wurde vom Magistratsdirigenten bekannt gegeben, daß einem hiesigen Hausbesitzer gegenüber das Frontrecht geltend gemacht werden wird.

Ullersdorf, 28. Juni. Vorigen Sonntag wurde in unserer Pfarrkirche das Fest des hl. Johannes des Täufers, unseres Kirchenpatrons, feilich begangen. Das herrliche Hochamt gelebte Herr Pastor Bahlen-Rungenbos unter Mitwirkung der Herren Herrr Groß-Kreuzwäldersdorf und Neoprestbzyr Laubitz-Ullersdorf. Herr Pfarrer

Reise-Heinzenberg fungierte als Presbyter assistens. Vom Chöre erlangte die Messe in D von Max Fille Op. 90. Die Festpredigt hielt Herr Kaplan Sauermann-Oberhansdorf. Nachher erteilte Herr Neopresbyter Laubitz, welcher den 4. Juli seine Primiz feiert, den Segen.

21. **Grünwald, 29. Juni.** Der seit dem 1. April d. J. hier amtierende zweite Lehrer Herr Karl Meier verläßt mit dem 30. Juni diesen Ort und kehrt wieder nach Gudoma zurück. An seine Stelle tritt der Schulanfänger Gebauer aus Gant. — Bei dem letzten Gewitter am 21. d. M. schlug der Blitz in ein Haus in dem Teile des Dorfes, der den Namen Buchenwäldchen führt, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. — Nächsten Sonntagabend werden auch hier eine Anzahl Sommerfrischler ihren Einzug halten, um sich an diesem stillen Sommerabend in der reinen Gebirgsluft und schönen Umgebung zu erquicken. Leider sind außer in der Schule, den Gasthäusern und Gasthöfen keine Sommerwohnungen zu erhalten und müssen viele, die auch die Ferien in unserem 900 m hoch gelegenen Dorfe verbringen möchten, abgewiesen werden. — Auf der hohen Warte hat der rührige Herr Meier durch Vergrößerung seiner Lokale einen angenehmen, vielbesuchten Aufenthalt geschaffen; auch sind mehrere Räume für Nachzügler vorgehalten. Von dem Turme in einer Höhe von 1100 m hat man einen herrlichen Rundblick, besonders in das Böhmerland bis nach Prag. Am Sonntagabend des Sonntagstages wurde auf diesem Turme ein Feuer abgebrannt und waren namentlich in Böhmen viele Johannistfeuer zu sehen.

27. **Wien, 27. Juni.** Im katholischen Gesellenverein hielt am vergangenen Sonntag der Herr Präses einen Vortrag über die vorige Woche von ihm unternommene Partie ins Riesengebirge. Als diesjähriger Sommerausflugsort wurde Nittles Gasthaus in Lang bestimmt; der Ausflug findet nächsten Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 1/2 4 Uhr statt. Zwei neue Mitglieder wurden wieder in den Verein aufgenommen. — Herr Postoffizier Kerner von hier ist vom 1. Juli an an das Postamt nach Schweidnitz verlegt.

Mädchenschutz.

Häufig begegnet uns in der Presse aller Schattierungen, katholische Blätter nicht ausgenommen, ein ausführlicher Bericht über den „Internationalen Verein der Freundinnen junger Mädchen.“ Es wird die Art seines Wirkens auf den Bahnhöfen, in den Heimen etc. des In- und Auslandes ausführlich dargestellt und gezeigt, wie er über alle Weltteile ein Netz der Fürsorge für reisende Mädchen breitet: schließlich wird aufgeführt, es möchten möglichst viele Damen dem Verein beitreten, und es möge die weibliche Jugend seine Dienste fleißig in Anspruch nehmen. Alles, was mitgeteilt wird, ist wahr. Aber ebenso wahr ist, daß es auch auf katholischer Seite eine Mädchenschutz-Organisation gibt, die in gleicher Weise segensreich wirkt. Wir haben seit 1897 einen „Internationalen Verband der katholischen Mädchenschutze“ mit dem Sitz in Freiburg in der Schweiz (Rue de Romont 28). Landesverbände (Nationalkomitees) bestehen für Belgien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Spanien, Italien und die Schweiz; für Deutschland ist zur Zusammenfassung der bestehenden Einzelkomitees und Landesverbände in einen Reichsverband eine Kommission tätig. Vollständig organisiert ist in Deutschland der Mädchenschutz in ganz Bayern und für die Diözese Straßburg. Mädchenschutze vereine finden sich dann noch in Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt, Aachen, Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Köln, St. Johann,

Saarbrücken. Katholische Bahnhofsmission ist tätig in Aachen, Augsburg, Bamberg, Berlin, Breslau, Brüssel, Dortmund, Düsseldorf, Freiburg i. Br., Herbestal, Mailand, Marseille, München, Sigmaringen, Ostend, Regensburg, Turin, Verviers, Würzburg. Alle katholischen Mädchenschutzeinrichtungen sind an gelb-weißer Farbe kenntlich. So lobenswert die Bestrebungen des protestantischen Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen sind, und so gern die gleichartigen katholischen Bestrebungen mit ihnen Hand in Hand gehen, so glauben wir doch nachdrücklich immer wieder auf die katholischen Einrichtungen aufmerksam machen zu müssen, weil sie die katholischen Mädchen den katholischen Heimen zuführen, ihnen Stellen bei Katholiken vermitteln, kurz den Bedürfnissen der Katholiken sicher besser gerecht werden können als der genannte protestantische Verein. Wer sich über die katholischen Mädchenschutzeinrichtungen näher unterrichten will, findet Angaben im „Sozialen Adreßbuch“ (Zentralstelle des Volksvereins), im „Führer“ (München, Tegernseerstraße 2) und in Dr. Klees „Handbuch des Mädchenschutzes“ (Charitas-Verlag).

Litteratur, Kunst und Musik.

Katholische.

Deutscher Hauschat in Wort und Bild. Kath. illust. belletristische Zeitschrift. Mit den Gratisbeilagen: Für die Frauenwelt — Aus der Zeit für die Zeit. XXX. Jahrgang. Preis 40 Pfg. Verlag von Friedr. Buehler, Regensburg.

Der Inhalt des 13. Heftes dieser sehr empfehlenswerten Familien-Zeitschrift ist wiederum sehr reichhaltig und anziehend. Ganz besonders interessant für unsere Leserschaft dürfte diesmal ein kulturhistorischer Artikel von P. Thamm sein, betitelt „Ein Stadtbild aus der guten alten Zeit“, in welchem Siedelwerdt beschrieben und illustriert wird. Von dem reichen Illustrationsreichtum haben wir die Bilder „die Eroberung Sibiriens“, „der Umlauber“, „Kantilene“, sowie „Auf Fronteinsicht“ hervor. Die Beilagen: Aus der Zeit für die Zeit, der Naturfreund, für die Frauenwelt bringen viel Wissens- und Lesenswertes.

Mars la Tour-Vionville. Von Carl Blattnau. Illustriert von Chr. Epper. In farbigen Umschlag geb. 1 Mk., eleg. geb. 2 Mk. Carl Krabbe Verlag Erich Gummert in Stuttgart. — Obwohl die Kämpfe um Mars la Tour in seiner Schlachtbeschreibung „Gravelotte“ behandelt worden, hielt der Verfasser es für nötig, die gänzlich verfallene Schlacht des 16. August, die furchtbarste des ganzen Krieges, nochmals ausführlich zu entrollen. Dies geschieht nun hier in unübertrefflicher Weise. Das Ringen der Brandenburger, der Lotharinger, der Preussischen und vor allem der heroischen Sturm der 53. Brigade wird mit einer Anschaulichkeit und Fülle von Einzelheiten geschildert, wie nie zuvor. Desgleichen die Vorgänge auf französischer Seite. Das historische abgelaufene Bild der großen Schlacht bietet, mit Ausmerzung und Festlegung vieler noch bestehender Festungen, auch dem Kriegsforscher viel neues als die erste durchaus wahrheitsgemäße Darstellung in historisch-kritischer Hinsicht. Und dies alles wird in einem so fesselnden, von Lebendigkeit glühenden, begeisterten Stile vorgetragen, daß sich wohl niemand dem Einbrüche dieser schmerzhaften Illade entziehen kann.

Vermischtes.

— Zur Ermordung der Lucie Berlin wird aus Berlin, 28. Juni gemeldet: Der bisher fehlende Korb, in dem die ermordete Lucie Berlin in die Spree geschafft wurde, hat sich jetzt gefunden. Der Korb ist am dem Tage, an dem der Mord der Lucie Berlin in der Spree geschehen wurde, oder an dem Tage zuvor von einem Schiffer an der Rempingbrücke aus dem Wasser gefischt und jetzt dem Polizeipräsidenten abgeliefert worden. Im Korb sollen sich noch eingetrocknete Blutspritzungen befinden. Im Polizeipräsidenten erlachte ihn zunächst eine Frau wieder, die ihn der Leberant vor zwei Jahren gekannt hatte. Auch die Leberant selbst erlachte den Korb an verschiedenen Merkmalen mit aller Bestimmtheit wieder. Mit der Auffindung dieses Korbes dürfte nunmehr der Beweis erbracht sein, daß Berger der Mörder ist.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

Wochentage.

Sonntag, den 2. Juli: Maria Heimsuchung. 9 Uhr Hochamt und Festpredigt. Nachmittags 4 Uhr: Vespern, Te Deum und hl. Segen.

Montag, den 3. Juli. 6. Sonntag nach Pfingsten. Früh um 1/2 6 Uhr: hl. Messe; um 6 Uhr: Festpredigt; um 1/2 7 Uhr: 4. St. Messen - Andachtsmesse; um 8 Uhr: heilige Messe; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt).

Nachmittags um 1/2 3 Uhr: Vespern, Ständchen und hl. Segen.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

Sonntag, den 2. Juli. Früh 1/2 7 Uhr: heilige Messe; um 8 Uhr: Mittagsgottesdienst; um 1/2 10 Uhr: Zweigottesdienst (Predigt und Hochamt). — Nachmittags 1/2 4 Uhr: hl. Segen.

Stuttgarter Lebensversicherungsanstalt a. S. (Alte Stuttgarter). Die Resultate des abgelaufenen Jahres sind wieder außerordentlich günstig ausgefallen. Von insgesamt 9124 Anträgen mit Mk. 58 952 900 Versicherungssumme kamen 7164 mit Mk. 45 454 410 zur Annahme. Durch vorzeitigen Austritt erloschen in der Todesfallversicherung nur 0,8% der während des Jahres versichert gewesen Summen. Der reine Zuwachs betrug Mk. 27 502 160, wodurch Ende 1903 ein Versicherungsbestand von Mk. 680 975 874 erreicht wurde. An Prämien wurden insgesamt Mk. 25 915 595 eingenommen. Die Zahlungen für fällige gewordene Versicherungen und Rückläufe beliefen sich auf Mk. 12 352 953; für Todesfälle allein wurden Mk. 7 525 046 rückerstattet. Der Überschuss des Jahres beträgt Mk. 8 651 939 gegen Mk. 8 371 830 im Vorjahre; davon entfällt auf die Todesfallversicherung Mk. 8 604 244 — 34,3% der gewinnberechtigten Prämien, während der Rest von Mk. 476 695 den Altersversicherten zukommt. Das Bankvermögen hat sich um Mk. 15 360 551 auf Mk. 227 889 746 vermehrt. Der Überschuss wird, wie folgt, verwendet: Die Altersversicherten erhalten den auf sie treffenden Anteil von Mk. 476 695 zur Dividendenzahlung; Mk. 8 261 480 = 32,9% der gewinnberechtigten Prämien fließen für die Todesfallversicherung in die Gewinnreserven. Der allgemeinen Reserve werden insgesamt 301 252 zugewiesen, jedoch diese auf den Beitrag von Mk. 5 100 000 anwächst; die Kuratreserve erhöht sich um Mk. 1512 und dem Beamtenpensionsfonds ist eine Zuweisung von Mk. 40 000 zugewiesen, der dadurch auf mehr als 1 Million Mk. steigt. Die Ertragskraft- und Dividendenfonds der Bank wachsen somit auf Mk. 42 279 254 = 18,6% des gesamten Vermögens an. — Während ihrer nunmehr 50-jährigen Tätigkeit hat die Bank 214 959 Anträge über 1,2 Milliarden Mk. entgegengenommen. An fälligen Versicherungen wurden insgesamt 157,6 Millionen Mk. ausbezahlt, an Dividenden 79,9 Millionen Mk. zurückgeführt. Mit einem Bestand von 681 Mk. ist die „Alte Stuttgarter“ auf dem Gebiete der größeren Lebensversicherung die zweitgrößte Anstalt in Europa.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, der Jungfrau

Ida Rother,

sowie für die schönen Kranzspenden und Beileidbezeugungen, und den Herren Junggefallen und Trägern, allen Verwandten und Bekannten ein herzliches „Begrabs Gott.“

Müders, den 27. Juni 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die so zahlreiche Grabbegleitung von nah und fern bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante, der verw. **Sauerzanglerin**

Josepha Kintscher, geb. Franke,

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Kaplan Sauermann für die trostreichen Worte am Grab, sowie Herrn Hauptlehrer Strauch, den Herren Musikern und Trägern ein herzliches „Begrabs Gott.“

Oberhansdorf, im Juni 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante, der verw. **Sauerzanglerin**

Pauline Grehl, geb. Leifer,

sagen wir allen ein aufrichtiges „Begrabs Gott.“ Oberhansdorf, den 29. Juni 1904. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wölfsdorf, die künftige die hl. Mission in Kiedingswalde mit beruht haben, sagen den Hochwürdigsten Herren P. P. Missionaren den tiefgefühltesten Dank für deren eifriges Bemühen auf der Rangel und im Weidwäldchen.

Ercliff-Dreh-Druckerei, fast neu, 8 Stück spielend, mit einer Walze, eignet sich für großen und kleinen Saal, steht billig zum Verkauf bei

Carl Klar, Uhrmacher und Optiker, Frankfurt a. M., Schleib.

Bei der Spar- und Darlehnskasse, eingetragenen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in **Wiesbaden**, ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen worden: Anstelle des ausgeschiedenen **Carl Rübarsch**, der **August Strauch** zum Vorstandsmitsgliede gewählt worden.

Wiesbaden, den 15. Juni 1904
Königliches Amtsgericht.

Bei der Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, zu **Wiesbaden** ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen worden: Anstelle des ausgeschiedenen **Alois Beinlich** ist **Friedrich Bömer** zu Neberrathen zum Vorstandsmitsgliede gewählt worden.

Wiesbaden, den 8. Juni 1904
Königliches Amtsgericht.

Ich bin willens, wegen Alter und Sterbefall meine

Gärtnerstelle, in besser Kultur befindlich, mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Anzahlung mindestens 1500 Mark.

Amand Trautmann, Büdingen, R. Rheinh.

Wiesen- u. Alee-Verpachtung.

Montag, den 4. Juli 1904, von nachmittags 1 Uhr ab wird auf dem früher Heinrich Werner'schen Bauerngute zu **Sollmersdorf** bei **Reichenstein** zirka 10 Morgen **Klee**, „ 8 „ **Brache**, „ 10 „ **Wiese** an Ort und Stelle in einzelnen Parzellen (b. h. morgenweise) meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. (Die Früchte stehen gut.)
Die Besitzer.

Bekanntmachung!

Entgegen dem hier verbreiteten Gerücht, daß ich nach Beendigung meines Ausverkaufes am Ringe Nr. 7 von Glatz fortzöge, erkläre ich: Mein Geschäft in der **Frankensteinstraße** Nr. 2 verbleibt nach wie vor, auch erfordere ich mein Ausverkauf nicht auf dieses Geschäft, sondern nur auf mein Geschäft Ringe Nr. 7, woselbst ich die Ausräumlichkeiten wegen anderer Unternehmungen am 1. Oktober 1904 aufbebe.
Glatz, den 26. Juni 1904.

Wilh. Loewen, Glatz, Ring 7, Frankensteinstr. 2

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft. Telefon 72.

Ich habe mich in Glatz, **Schloßberg** Nr. 1, als

Schneiderin

niedergelassen und halte mich den geehrten Damen von Glatz und Umgegend bestens empfohlen.

Emma Tschischmann.

Kaufe sofort 1 Gut, zur Disposition geeignet, wo Verkäufer sich

Allich in Passau.

Ein Pferd für Dreifachfuhrwerk, sowie **50 Ctr. Kartoffeln** verkauft **Felix Otto, Grafenort**

Nom. M. 7.500.000, —
4 1/2 % zu 104 % rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Elektrische Licht- u. Kraftanlagen-Aktien-Gesellschaft.
(Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen.)

Auf Grund des bei uns erhältlichen Prospektes sind nom. M. 7.500.000. — 4 1/2 % zu 104 % rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Elektrische Licht- und Kraftanlagen Aktien-Gesellschaft, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen,

zum Handel an der Berliner Börse zugelassen, die durch die Deutsche Bank, Berlin, Mitteldutsche Creditbank, „ Berliner Bank, „ Bergisch-Märkische Bank, „ Oberrheinische Bank, den Schlesischen Bank-Verein, das Bankhaus Jacob S. H. Stern, Köln, Oppenheim jr. & Co., Köln,

zur Zeichnung aufgelegt werden.

1. Als offiziell bestellte Zeichnungsstelle nehmen wir

Montag, den 4. Juli 1904,

während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund des hierzu gehörigen Anmeldeformulars Zeichnungen entgegen. Früherer Schluss der Subskription ist unserem Ermessen vorbehalten.

2. Der Subskriptionspreis beträgt 102,60 % zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. April d. Js. bis zum Zahlungstage; ausserdem hat der Zeichner den Stempel der Zeichnungsschlussnote zur Hälfte zu tragen.

3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen eine Kautions von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder börsengängigen, von uns für zulässig erachteten Wertpapieren zu hinterlegen.

4. Die Zuteilung, welche sobald als möglich nach Schluss der Subskription durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner erfolgt, unterliegt dem freien Ermessen jeder einzelnen Subskriptionsstelle.

5. Die zugeteilten Stücke sind gegen Zahlung des Preises (vergl. No. 2 bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist, in der Zeit vom 11. bis 23. Juli abzunehmen.

Die Zulassung der Teilschuldverschreibungen zum Handel an der Frankfurter Börse ist beantragt.

Glatz, im Juni 1904.

Commandite des Schlesischen Bank-Vereins.

Eine noch gut erhaltene

Kontrollkassette

wird zu kaufen gesucht. Detailliertes Off. an **Herrn Josef Hoffmann, Ruzendorf, Kreis Neustadt.**

5—6000 Mark

wenden auf sichere Hypothek bei pünktlicher Zinszahlung auf ein Gasthaus mit Landwirtschaft zu cedieren gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Bezirks-Direction

für Glatz und Bezirk einer aut. hundertsten Militärärztl. Verh.-Gesellschaft (auch Lebens-, Aussteuer- und Alters-Versicherung) ist zu vergeben.

Nur in ersten Gesellschaftsfreien verfahren, kantonale tätige Bewerber wollen Offert. unter G. 761 durch **Herrn Elster, Hamburg**, einreichen.

Die dem Arbeiter **August Siehr** zu **Ullersdorf** angelagerte Felsung widerstehe ich, leiste nach schiedsamlichem Vergleich Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.

Johann Loewe.

Ein Herr od. ja.

Dame kann sich bei mir in

Zahnklinik

ausbilden. Offert. u. „Zahn“ an die Exped. des „G.“

hinsenden.

Altwillmsdorf.

Zum Feste

auf Sonntag, den 3. Juli,

Große Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Clemens Scholz, Glatz.

Ebersdorf, Glatz.

Grosse Tanzmusik

auf Sonntag, den 3. Juli 1904,

wozu freundlichst einladet

Josef Pachnicke.

Alt-Mohrau.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 3. Juli, ladet freundlichst ein

A. Gottwald.

Ein tüchtiger Klempnergehilfe

kann bald eintreten bei **A. Klippel,** Klempnermeister in **Wiesbaden, R. Balderhaus i. Schl.**

Ein Schuhmachergehilfe

guter Arbeiter, und ein Gehilfe zum baldigen Eintritt, werden gesucht von **E. Erdelt, Schuhmachermeister, Glatz, Glatz.**

2 gut möbl. Zimmer

im neuen Stadtheil sofort gesucht; am liebsten mit guter bürgerl. Küche. Off. unter **G. L. Exped. d. Bl.**

Die über den **Herrn E. Bartsch** in **Neudorf** ausgesprochene Verleumdung widerlege ich nachschickend am liebsten Vergleich.

A. J. Javalbe.

uns die leblose Körperwelt, die Pflanzenwelt, und die Sternwelt die göttlichen Eigenschaften wieder. Die Tierwelt mit ihrem mörderischen Kampfe läßt uns leider schon den Fluch gewahren, der um der Sünde des Menschen willen auf der Natur lastet, und von dessen Folgen sie auch nach der Erlösung durch Jesus Christus noch nicht befreit ist, da ja auch das Sündigen durch diese Erlösung dem Menschen nicht zur Unmöglichkeit geworden ist und darum leider nicht aufgehört hat. Am entsetztesten und verzerrtesten aber tritt uns die Offenbarung der göttlichen Eigenschaften in dem vernunftbegabten, nach Gottes Ebenbilde erschaffenen, aber durch eigene Schuld sündhaft gewordenen Menschengeschlechte entgegen, in den Menschen mit ihren ungeordneten, ungezügelter, oft so wilden Leidenschaften, in den Menschen mit ihrem Hassen und Neiden, mit ihrem gegenseitigen Anfeinden, Betrügen, Kämpfen, Böden und Morden. Wenn wir aber von dem absehen, was der Mensch durch seine Sünde zu den Werken Gottes hinzugefügt oder, wenn man lieber will, davon weggenommen hat, wenn wir von der Entstellung und Zerrüttung der übrigen Werke Gottes und des Menschen selber durch dessen Sünde und von dem Fluche absehen, der um ihrer willen auf der Menschheit und der Erde lastet, so erkennen wir selbstverständlich aus den belebten und den fühlenden Wesen, zumal aus dem Menschen, unvergleichlich mehr und besser als aus den leblosen Körpern und der Pflanzenwelt die göttliche Allmacht, Weisheit, Güte und Liebe. Werfen wir also zunächst einen Blick auf die leblose Körperwelt.

Noch sehr gern erinnere ich mich von meiner Gymnasialzeit her an die physikalischen Experimente, die in gewissen Stunden der Physik-Professor in einem eigens dazu ausgestatteten Rabinette vor unseren Augen anstellte. Ich gestehe aufrichtig, daß ich während dieser Stunde jedesmal von einem heiligen Schauer ergriffen war, denn ich fühlte da gewissermaßen die Nähe und Gegenwart Gottes handgreiflich, ich konnte sie sehen und hören. Wenn ich mit meinen eigenen Augen an der Fallmaschine sah und zu gleicher Zeit mit meinen eigenen Ohren an dem lauten Ticken der Pendeluhr hörte, wie die Geschwindigkeit der fallenden Körper nach ganz bestimmten Gesetzen sich jedesmal beschleunigt; wenn ich später sah, wie nach Erfüllung bestimmter Bedingungen die flüssigen Körper in bestimmter Weise kristallisierten und ich selber einen solchen festen Kristall in Händen hatte, der, wie ich gesehen, vor mehreren Stunden noch ins flüssige eingestürzt werden mußte; wenn ich in bestimmten Zahlenverhältnissen gewisse Bestandteile sich chemisch verbinden und neue Körper entstehen sah; wenn ich sah, wie Gott auf das pünktlichste und genaueste in der bestimmten Zeit, nach Erfüllung der von ihm (von Gott) gegebenen Gesetze (z. B. gerade dieser Mischung in diesem Zahlenverhältnisse) dieselbe Wirkung jedesmal eintreten ließ, so daß sie mit Unfehlbarkeit vorhergesagt werden konnte, weshalb von einem Warten des Zufalls bei solchem Eintreffen nicht die Rede sein kann; wenn ich das alles und noch vieles andere sah, hörte und fühlte, ja, da erfüllte mich heiliger Schauer, und obgleich es sich um keinen brennenden und nicht verbrennenden Dornbusch handelte, glaubte ich eine Stimme sagen zu hören: „Hier ist ein heiliger Ort; ich, Gott selber, bin zugegen; denn ich bewirke dies alles! Erkenne mich und habe Ehrfurcht vor meiner Gegenwart!“ Und ich glaube, es fühlte ein jeder meiner Mitschüler so; denn während dieser Experimente war es mauseinstimmig; aber nachher durchflüsterte jedesmal ein staunendes „Woh!“ aus aller Munde den Saal.

Diese Ordnung und Gesetzmäßigkeit im Laufe der Natur, von der sich nur wenige auf die angegebene künstliche Weise durch Anstellung von physikalischen Experimenten zu überzeugen Gelegenheit haben, kann aber ein jeder hinreichend beobachten, wenn er den regelmäßigen Lauf der Erde, des Mondes, der Sonne und überhaupt der Sterne betrachtet, den regelmäßigen Wechsel von Tag und Nacht, von Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Also selbst abgesehen von dem organischen Leben tritt uns in der Körperwelt, wenn wir sie auch nur als einen bestimmten Gesetzen unterworfenen Mechanismus auffassen, allenthalben ein allmächtiger,

allweiser, allgütiger Gesetzgeber, Ordner und Regierer entgegen.

Um aber die mannigfachen verschiedenen Verbindungen und Zusammenhänge, Eigenschaften und Einwirkungen der Stoffe aufeinander zu erklären, nehmen die Naturforscher eine Menge von Kräften an, welche die Ursachen dieser verschiedenen Erscheinungen sein sollen. Ueber das Wesen dieser Kräfte selbst aber lassen uns die Erfahrungswissenschaften gänzlich im Unklaren. Wir müssen also weiter fragen: Sind diese Kräfte etwas Blindes, ihrer selbst Unbewußtes, Unfreies und Unpersönliches? Nun, kann können sie nicht die letzte Ursache jener regelmäßigen Wirkungen und jener bestimmten, einheitlichen Ordnung sein, die wir im ganzen Universum wahrnehmen, sondern sie müssen wieder unter der Leitung einer anderen, und zwar einer höchst vernünftigen, ihrer selbst auf das vollkommenste bewußten und höchst freien, persönlichen Kraft stehen, und diese ist eben Gott.

P. Bonifatius.

Vermischtes.

Gegen die überhandnehmende Vergnügungssucht der Jugend richten sich Verfügungen, die kürzlich von den Bezirksregierungen in Potsdam und Frankfurt a. O. an die Kreis- und Schulinspektoren und Schulvorstände erlassen worden sind. Es bestehen zwar Verordnungen aus früherer Zeit, durch die verboten ist, daß schulpflichtige Kinder zu Langweilbarkeiten in öffentlichen Lokalen zugelassen werden. Diese Maßregel wird jedoch — so wird in den Verfügungen ausgeführt — in ihrer Wirkung dadurch abgeschwächt, daß die zahlreichen Vereinsfestlichkeiten und die Lustbarkeiten geschlossener Gesellschaften der Jugend gefühllos zugänglich gemacht werden. Hierdurch, sowie auch durch sogenannte Kinderbelustigungen, die in öffentlichen Gärten stattfinden, wird ein schädlicher Samen ausgestreut und auch der Schule entgegen gewirkt. Die Kinder verlieren Frische und Vernunftigkeit, werden zerstreut und träumerisch, matt und träge und fühlen sich im Unterricht gelangweilt. Die vorzeitig erwachende Sinnlichkeit und Vergnügungssucht verleiden ihnen das harmlose, kindliche Spiel, entfremden sie dem stillen Ernst und höher gerichteten Streben, hindern die stille Sammlung und lenken das Gemüt von der Richtung auf die göttlichen Dinge ab. Die Bezirksregierungen äußern dann den Wunsch, daß die Kreislehrerkonferenzen dieses Jahres sich mit dem Gegenstande befassen mögen.

Zur Beherzigung.

Man muß alles ernst, aber nichts tragisch nehmen. L. A. Töfers.

Die Jugend, die voll Stolz sich giebt,
Ist eitles Selbsterheben:
Wer alles Rechte wahrhaft liebt,
Weiß Unrecht zu vergeben.

Je glittiger der Pilz, je schöner die Kapp.

Sich selbst besiegen, ist der größte Sieg.

Glück ist recht wie ein Ball, wer steigt, soll fürchten den Fall.

Entbohre gern, was du nicht hast.

Schweigen und denken,
Kann niemand trüben.

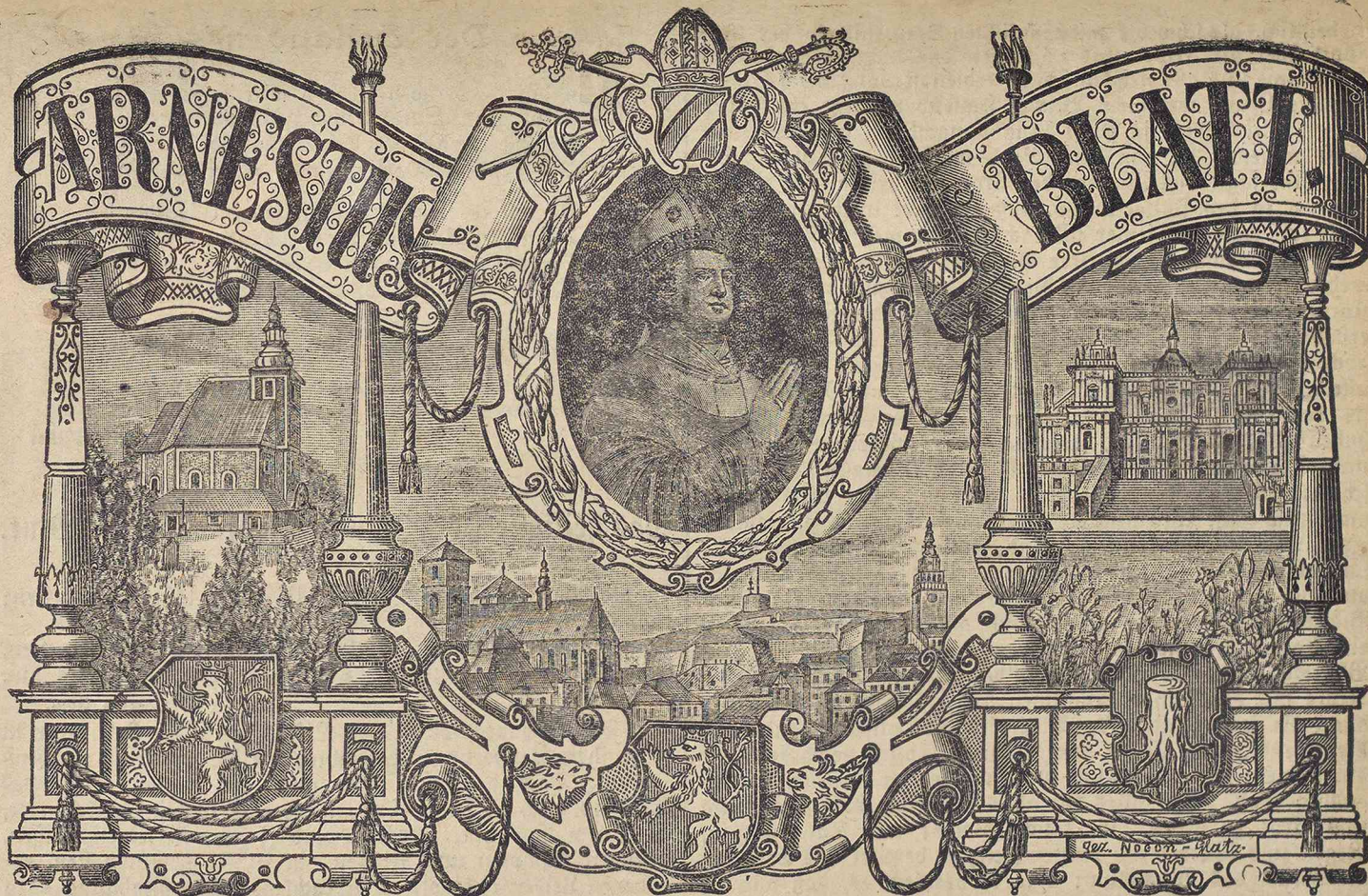
Freude schwaft in die Welt hinaus,
Bricht jede Frucht und kostet jeden Wein;
Niese dich nicht das Leid nach Haus,
Du lebstest nimmer bei dir selber ein.

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

Für den Waisenbater in Treffen: M. A. Glag 2 Mt. Ungen.
Dabeischwerdt 1 Mt. Ungen. Rengersdorf 1 Mt.
Für die Kirche zur hl. Familie in Großlichtersfelde: Ungen.
Dabeischwerdt 1 Mt.

Für die Herz-Jesu-Kirche in Tempelhof: M. H. 30 Pfg.
Für die Josephskirche in Berlin (P. Cortain): Ungen. 1 Mt.
Für die Missionen in Indien: Ungen. Eisersdorf 2 Mt.



Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 53.

Nr. 27.

Glück, Sonntag, 3. Juli 1904.

6. Jahrgang.

Wochenkalender.

Juli. (Monat des kostbaren Blutes.)

- | | |
|----------------|--|
| 3. Sonntag. | 6. nach Pfingsten. Mariä Heimsuchung. Fest 1. Kl. Otto, Bischof von Bamberg, Apostel der Pommeren, † 1139. |
| 4. Montag. | Protop. Abt. † 1053. Ulrich, Bischof von Augsburg, † 978. |
| 5. Dienstag. | Cyriacus, † 878, und Methobius, † 885, Brüder, Apostel der Slaven. Fest 1. Kl. Namerian, Bischof von Trier, † 657. |
| 6. Mittwoch. | Fest des kostbaren Blutes des Herrn. Coar, Einsiedler, † 575. |
| 7. Donnerstag. | Willibald, erster Bischof von Eichstätt, † 781. Benedikt XI., Papst, † 1305. Michael Sanceli, Eremit, † 1625. |
| 8. Freitag. | Elisabeth, Königin von Portugal, † 1386. Allan, Bischof von Würzburg und Gesährten, Mart., † 689. Hadrian III., Papst, † 885. |
| 9. Sonnabend. | Laurenz von Brindisi, Kapuziner, † 1619. Eugen III., Papst, † 1153. Die 19 Märtyrer von Cordus, † 1672. Veronika Juliant, J., Kapuzinerin, † 1727. Petrus Fourier, Ordensritter, † 1636. |

Sechster Sonntag nach Pfingsten.

Zweite wunderbare Brotvermehrung. Mark 8 1—9. In jener Zeit, als viel Volk bei Jesus war und es nichts zu essen hatte, rief er seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: „Mach erbarmt des Volkes, denn siehe, schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungespeist nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten, denn einige aus ihnen sind weit hergekommen.“ Da antworteten ihm seine Jünger: „Woher wird jemand hier in der Wüste Brot bekommen, um diese fältigen zu können?“ Und er fragte sie: „Wie viele Brote habt ihr?“ Sie sprachen: „Sieben.“ Und er befohl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein, und er segnete auch diese und

ließ sie vorlegen. Und sie aßen und wurden satt; und von den Stücklein, die übriggeblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber dazwischen, die gegessen hatten, bei viertausend, und er entließ sie.

Wie uns das liebe Brot eine schöne Predigt hält.

Von P. Adell.

Zweimal im Laufe des Jahres erzählt uns das Evangelium von der Brotvermehrung. Einmal hält der Herr geradezu eine lange Predigt über das Brot und spricht dabei vom Manna und vom Brote des Lebens. Am letzten Abendmahle erhebt er gerade das Brot zum Allerheiligsten. Und sogar nach seiner Auferstehung erkennen ihn seine Jünger am Brotbrechen. Das sind doch lauter Zeichen, daß uns der Herr recht auf das Brot acht geben heißt. Und wirklich, es ist nicht bloß für unseren Leib unter den Speisen, was ein Kaiser unter den Menschen ist, es vermag auch unserer Seele gute Speise, gute Lehren und noch Besseres zu geben. Es macht in seiner Predigt zwei Teile und predigt 1. von der Größe und Güte Gottes und 2. auch von der Größe und Güte der Menschen.

Wenn etwas, so sagt uns das Stücklein Brot alle Tage und zwar recht laut und vernünftig: „Menschen, seht ihr denn nicht, wie groß und gut Gott ist?“ — Wenn du das Brot in die Hand nimmst, mußt du nicht hinausdenken ins weite Feld, denken an viele, viele kostbare, kleine Körnlein; an tiefgebogenen, fruchtschweren Aehren hängen sie, und die Aehren standen auf langen, schwankenden Halmen, und die Halme standen beisammen in dichten Scharen, weit, weit hin über das Ackerfeld, daß es wogte wie goldene Wellen über einen See hin aus blankem Golde. Wenn ich jetzt so hinaus schaue aus dem Zimmer des Pfarrhofes, in dem ich eben bin, da sehe ich weit über die Ebene hin Feld an Feld, und überall geht es wie ein Wellengeriesel durch die Halme; es ist einem

ordentlich, als schwebte mit dem lichten Sonnenschein der Liebe Gott über die Felder und er segnete das dichtgedrängte Volk der Halme und alle neigten sich ehrerbietig vor seinem Segen, wie die Leute, wenn ein Bischof segnend vorübergeht. Und Segen, viel Segen, ja selbst Wundermacht hat auch der liebe Gott angewendet, um uns Brot wachsen zu lassen. St. Augustin sagt: das Wunder der Brotvermehrung habe eigentlich nur in dem stattgefunden, daß der Herr in einem Augenblicke tat, was er in seiner Allmacht sonst in mehreren Monaten tue. Er braucht ja dieselbe Allmacht, die er zur Brotvermehrung brauchte, er braucht dieselbe, damit aus dem wenigen Korne, das du aussäest, zehn-, zwanzig-, dreißigfach mehr erlesse. Und denk, welch ein Wunderwerk der göttlichen Macht doch schon so ein Körnlein ist. Die Erbsen haben jetzt allerlei schon probiert, selbst künstliche Ohren und Nasen haben sie den Leuten anwachsen lassen, selbst den Herrn Magen haben sie aufgeschnitten, geordnet und wiederum zugenäht und es war bald alles wieder gut, selbst Diamanten hat man, scheint es, schon zuwege gebracht, aber mit aller Weisheit hat man auch nicht ein einziges Safekörnlein künstlich zusammensehen und machen können. Und Gottes Allmacht macht sie jährlich zu Billionen- und Billionenmal. Und wenn das Körnlein ausgesät ist und zuerst im Boden verfault und dann ein spitzes Blättchen aus der Erde emporsproßt, als strecke das Pflänzchen ein Fingerchen dem lieben Gott entgegen, und wenn aus dem Blättchen dann der Palm sich bildet und auf dem Halme die Aehre mit den hundert Blättchen und Härchen, an der Aehre dann die garten, zitternden Blütenköpfchen entstehen und dann die Körner, wie ist da die Allmacht Gottes geworden wie ein kleines, spielendes Kind und doch wieder so groß, so unendlich groß. Das alles tut aber der liebe Gott eigens um uns Brot zu geben. Er schickt Wolken und Sonnenschein, Regen und Wärme zur rechten Zeit; er bereitet das Erdbreich, er bereitet das Wachstum; o ja er verdient es, daß wir bei jedem Stücklein Brot sagen: „Vater, wir danken dir!“

Das Brod zeigt aber auch noch etwas anderes. Einmal hörte ich einen roten sagen: „Auch der Herrgott will uns Menschen bloß plagen. Meinem Hunde da läßt er das Kleid als Fell am Leibe wachsen, ich muß mich schinden und rackern, bis ich mir nur so viel erspare, daß ich mir ein Gewand kaufen kann!“ — Wie töricht! der gleiche rote hatte einen neunjährigen Jungen und mit dem tat er gewaltig groß, besonders „weil er so geschickt sei.“ „Sehen Sie,“ sagte er, „der macht sich seine Krawatten immer schon selbst. Nur das Stücklein Seide oder Baumwollstoff muß ich kaufen, selbst mir hat er schon ein paar Krawatten gemacht. Ein geschickter Junge, nicht wahr?“ — Nun freilich ein geschickter Junge war's. — Gerade so aber denkt der liebe Gott auch von uns: „Sie haben den großen gewaltigen Menschenverstand, sie verstehen sich selber zu helfen und das ist ihr größter Adel.“ Darum hat er uns alles so eingerichtet, daß wir überall unsere Kraft und Kunstfertigkeit zeigen können, das ist für uns geradezu eine Auszeichnung. Und vorab auch das Brod zeugt von der Erhabenheit des Menschengewisses, der die Felder zu bebauen und das Korn zu ernten, zu dreschen, zu mahlen und zu so köstlicher Gottesgabe zu verarbeiten vermag, wie es das liebe Brod ist.

Andererseits predigt das Brod auch noch: „Mensch, zeig deinen Verstand auch in dem, daß du selber Gott nachahmst in seiner Güte.“ Wenn zum selbgesprochenen Redemptoristen P. Clemens Hofbauer Arme kamen, gab er manchmal selbst das letzte Stücklein Brot her. Als ihm einst ein Mitbruder darüber Vorstellungen machte, sagte er: „O, Hochwürden, der Bruder „Date“ (Gebet gerne) und der Bruder „Dabitur“ (dann wird euch gegeben werden) das sind zwei gute Geschwister.“ — „Gebt und es wird euch gegeben werden.“ Der beste Segen auf das Brod in der Tischlade ist das „Gott bezahls“ der Armen. Gott ist der beste Brotkäufer, er bleibt gewiß keine Bäckereirechnung schuldig. Und wenn er schon einen Trunk Wassers lohnt, den man einem Armen reicht, um so mehr jedes Stücklein Brot.

Der Heiland ist's.

Du bist es, der den kindlich wirren Fragen Mit flüsterlauten lieblich Antwort sprichst; Du bist es, der des Tages tausend Klagen Mit rauhem Worte niemals widersprichst.

Du bist es, der mit einzig ganzem Rechte Barmherzigkeit und Liebe sich genannt; Der unserm schwachen neidischen Geschlechte Der Liebe fackel tröstend angebrannt.

Du bist es, — ich erkenne dich im Lesen Der Schrift, in deiner ganzen Zärtlichkeit — Mit Moses ist der Rachegott gewesen — Der Gnade sind die Hände dein geweiht.

Gilse Müller.

Das heiligste Herz Jesu und sein kostbarstes Blut.

V.

Ut plena sit redemptio
Sub torculari stringitur;
Suique Jesus immemor
Sibi nil reservat sanguinis.

Zum Ueberfluß läßt er sich pressen;
Und in der Liebe Opfer stinn
Giebt Jesus, seiner selbst vergessen,
Den letzten Tropfen Blutes hin.

Breviarium Rom.

Bisher haben wir, lieber Leser, die Liebe Jesu nur in jenen ihrer Äußerungen betrachtet, die für ihn selbst erhebend waren. Doch gewöhnen wir uns, das heiligste Herz des Erlösers auch in seiner Traurigkeit und in seinem Schmerze, in seinem Entsetzen, Fürchten und Zagen, in seinem heißen, blutigen Kämpfen und Ringen, in seinem demutsvollen, ergebenden Leiden recht oft zu betrachten. Eine Mahnung dazu läßt die Kirche wiederum an uns ergehen durch das Fest des kostbarsten Blutes, das sie für gewöhnlich am ersten Sonntag des Monats Juli feiert. Nur ausnahmsweise wird es aus liturgischen Gründen auf einen späteren Tag verlegt, so dieses Jahr in der Prager Diözese auf den 6. Juli. Betrachten wir also dieses mal das heiligste Herz Jesu, oder, was dasselbe ist: die Liebe Jesu, insofern er sie uns durch Vergießung seines kostbarsten Blutes bewiesen hat.

Das Blut Christi ist (wie auch der Leib des Herrn, dessen Fest die Kirche am hochheiligen Fronleichnamsfeste gefeiert hat) der Kaufpreis unserer Erlösung. Aber warum denn? Ist denn Gott so blutdürstig, daß er nur durch Blut befriedigt werden kann? Nein, aber die Menschen sind es, darum mußten sie — oder einer an ihrer Statt — das hergeben, was sie zum Abfalle von Gott verleitete. Denn was bezwingt denn die Menschen mit einer fast unüberstehlichen Gewalt und zieht sie nach unten, daß sie Gottes vergessen? Die Liebe zu — Fleisch und Blut —; der heftige Ausbruch der Leidenschaften, den besonders das Blut erregt, wenn es noch heiß in den Gliedern wallt. Darum haben die Heiligen, vom Apostel Paulus angefangen, bis aufs Blut gegen diese Leidenschaften gekämpft; sie haben in scharfen Geißelungen ihr Blut vergossen, um nicht Gott durch eine Sünde, hingerissen und überwältigt von diesem Blute, zu beleidigen, und sie folgten darin nur dem Beispiele und Vorbilde ihres Meisters, der im Garten Gethsemani am Delberge sein Blut in einem heißen Gebetskampfe um unsern Willen vergossen hat, ehe er es noch durch die Hände seiner Peiniger vergoß.

Unser Erlöser Jesus Christus wünschte dem Geiste nach selbst, daß an ihm alles erfüllt würde, was von der ewigen Weisheit Gottes und nach dem Ratcliffe des heil. Geistes beschlossen und vorherbestimmt war; sein ganzer Leib aber erschauerte vor der Bitterkeit des Todes. Der Geist war vereinigt mit Gott und ihm hingegen genos er des Friedens; aber seine sinnliche Natur, sein sinnlicher Teil hatte sich von der Bitterkeit des bevorstehenden Leidens die lebhaftesten Bilder entworfen und war betrübt und in Angst über die Mäßen. „Es erschien aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn“ in diesem Kampfe des Geistes und Fleisches, und Jesus, der als Mensch in der Vollkraft des Mannesalters stand, zwang seine sinnliche Natur in diese furchtbaren Leiden ein-

zustimmen mit solcher Gewalt, daß vor Uebermaß der Anstrengung blutiger Schweiß aus allen seinen Gliedern drang. Furcht und Todeserschrecken hatten nämlich sein Blut zum Herzen zusammen gedrängt; dann aber hat die Macht der Liebe und das glühende Verlangen, den Willen seines Vaters zu erfüllen und uns zu erlösen, mit unüberwindlicher Kraft gesiegt über jene Furcht und über die Sinnlichkeit, und das Blut mit solcher Gewalt wieder aus dem Herzen herausgetrieben, daß in diesem herrlichen Siege, infolge der plötzlichen Anstrengung reichliches Blut aus allen Poren, die durch die Mühen weit geöffnet waren, mit dem anderen Schweiß drang und auf die Erde herabfloß.

Vieles ließe sich noch sagen über dieses innere Leiden Jesu am Delberge und über sein Blutvergießen in diesem schwersten Kampfe; aber ich muß mich kurz fassen, und übergehe darum nicht nur dieses, sondern auch die anderen Blutvergießungen Jesu in seinem bitteren Leiden, um nur noch etwas über die Durchbohrung des heiligsten Herzens Jesu, die nach seinem Tode am Kreuze durch den Langenstich des Longinus, eines römischen Soldaten, geschah, zu sagen. Die hl. Väter, wie z. B. der heil. Augustinus, Bernardus und andere Schriftausleger, haben mit Recht dieser Durchbohrung der Seite Christi eine symbolische Bedeutung beigelegt. Ihre Ausführungen darüber lassen sich ungefähr folgendermaßen zusammenfassen: Der Evangelist sagt abschließend, daß einer der Soldaten die Seite Christi geöffnet habe, damit wir erkennen, die Türe zum Leben stehe uns nun offen. Die heilige Wunde der Seite Christi ist nämlich die Türe zu den heiligen Sakramenten, ohne welche wir zum seligen Leben nicht gelangen können. Darum fügt der Evangelist bei: „und alsogleich floß Blut und Wasser heraus.“ (Joh. 19, 34.) In den Bezeichnungen anderer Menschen gerinnt das Blut, wenn einmal die Seele ausgeschieden ist; aus der Seite Christi aber floß nicht ohne Wunder gleichsam als aus einer lebendigen Quelle wirklich Blut und Wasser; und hierüber lesen wir schon beim Propheten Zacharias: „In denselben Tagen werden das Haus David und die Einwohner von Jerusalem einen offenen Born haben zur Ausgussung der Sünde und der Unreinigkeit.“ (Zach. 13, 1.) Dies nämlich bezeichnen uns das Blut und Wasser, so aus der Seite Christi geflossen: durch das Blut, welches der Preis unserer Erlösung ist, werden wir abgewaschen von unseren Sünden, und durch das Wasser, welches unsere Taufe bedeutet, werden wir gereinigt von allen Mäßen der Erbsünde, wie der Herr beim Propheten Ezechiel spricht: „Ich will ausgießen über euch ein reines Wasser, und ihr sollt rein werden von allen euren Verflechtungen.“ (Ezech. 36, 25.)

Die Seite des Erlösers wurde auch deswegen geöffnet, damit wir einen offenen Zutritt und Eingang zum Herzen des gütigsten Jesus hätten. Seht, er ladet uns ein in seine honigfließenden Wunden, und in seine liebevolle weit eröffnete Seite. Laßt uns also in allen unseren Versuchungen, in allen unseren Leiden und Nöten hinstreben in diese Felsenklüfte (4. Mos. 20, 11), in die Wunden unseres Herrn Jesu Christi, in sein heiligstes Herz. Dort sind wir sicher vor allen Feinden. Wahrlich, selig ist derjenige, der das Leiden und die Wunden des Herrn in dem Kämmerlein seines Herzens gläubig und fromm erwägt und in wahren Tugenden Christo gleichförmig zu werden strebt. Wer dahin gelangt ist, der wird im innigsten Drange des heftigsten Verlangens und gleichsam mit ungestümm Liebesbegierde ausrufen: „O meine einzige Liebe! o du einzige Zuflucht der Ermatteten! o heilsame Arznei der Schwachen! o süßester Trost derer, so nach dir seufzen! O so glebe mich nach dir!“ (Hohel. 1, 2.) Entreiß mich mir selbst und allen Geschöpfen, und bringe mich hinüber zu dir, damit ich dir gefalle und ewiglich in dir ruhe! —

P. Bonifatius.

Gedenktage.

3. Juli.

1849. Uebergabe Roms. Papst Pius, der sich in der italienischen Revolution nach Genua geflüchtet hatte, rief

Neapel, Spanien, Frankreich und Oesterreich um Hilfe an und all diese vier Mächte entsprachen seinem Begehren. Es rückten 12000 Neapolitaner unter König Ferdinand II., 5000 Spanier unter Concha, 50000 Oesterreicher unter d'Aspre und 9000 Franzosen unter Dubinot in das päpstliche Gebiet ein. Die Franzosen zogen gegen Rom selbst und fügten nach mehreren blutigen Kämpfen mit den von Garibaldi angeführten römischen Truppen am 3. Juni die Stadt zu belagern an, und am heutigen Tage wurde sie den Franzosen übergeben.

6. Juli.

1415. Geburt und Tod des Sektenstifters Johann Hus. Zu Husinec in Böhmen geboren, wurde er Professor in Prag, wo er die Irrlehre des englischen Seclers Wycliffe zu verbreiten anfang und die Czechen gegen die Deutschen aufhetzte und bewirkte, daß im Jahre 1409 bei 5000 deutsche Studenten und Professoren die Universität Prag verließen und nach Leipzig zogen. Als Frühprediger an der Weihlehmekapelle zu Prag trug er immer dreister seine Irrlehren vor und behauptete, daß der Mensch schon von Anfang an für den Himmel oder die Hölle bestimmt sei; die Kirche bestehe nur aus solchen für den Himmel bestimmten Menschen; Christus habe kein sichtbares Oberhaupt eingesetzt; der kirchliche Gehorsam sei eine Erfindung der Priester; jeder weltliche oder geistliche Obere, der sich in einer Todsünde befinde, habe keine Gewalt mehr und müsse sein Amt niederlegen zc. Das Konzil von Konstanz lud ihn zur Verantwortung vor, und am 3. November 1414 langte er in dieser Stadt an. Obgleich exkommuniziert, unterfing er sich doch, fortwährend zu predigen und Messe zu lesen. Da er durchaus nicht zum Widerruf seiner irrigen Lehre gebracht werden konnte, wurde er aller seiner kirchlichen Würden für verlustig erklärt und dem weltlichen Gerichte übergeben, welches ihn nach dem damaligen Gesetze lebendig verbrennen ließ. Seine Anhänger in Böhmen erregten Johann den blutigen Hussitenkrieg, der von 1419—1436 dauerte.

9. Juli.

1572. Tod der heiligen Märtyrer von Gorkum. Nachdem die sogenannten „Wassergeusen“, eine fanatische Rotte calvinischer Piraten, sich der Stadt Gorkum in Holland bemächtigt hatten, ging es sogleich über die Priester her, welche auf die schrecklichste Weise mißhandelt und dann nach Briel abgeführt wurden. Nur 3 von ihnen fielen vom katholischen Glauben ab, die anderen neunzehn, an ihrer Spitze der Franziskaner-Guardian Nikolaus Pil, blieben standhaft und wurden deshalb zum Tode geführt. Die Hinrichtung fand in einem Holzschuppen statt, wo alle aufgehängt wurden. Die Exekution dauerte von 2 Uhr bis 4 Uhr in der Nacht. Nachdem alle tot waren, wurden ihre Leiber von diesen Unmenschen zerfleischt und zerstückt, und ihre Eingeweide mit vielem Spott in der Stadt herum getragen und an das Volk verkauft. Papst Pius IX. hat diese 19 Märtyrer 1867 heilig gesprochen.

✠✠✠

Der Wandel in der Allgegenwart Gottes.

VII.

Das Vatikan-Konzil 1869/70 hat ausdrücklich die Wahrheit bestätigt, „daß Gott durch das natürliche Licht der Vernunft aus den erschaffenen Dingen, als deren Urheber und Endziel, mit Gewisheit erkannt werden kann.“ Bei jedem Schritte und Tritte begegnen wir ja den Spuren — ja wir wandeln gleichsam in den Fußtapfen — der göttlichen Allmacht, Weisheit und Liebe. Wir sind umgeben von den Wohlthaten Gottes, wie das Fischlein im Wasser vom Wasser umgeben ist. Darum sagt der Apostel, „daß die Heiden, die keine Erkenntnis Gottes haben, unentschuldigbar seien, denn das Unsichtbare von Gott ist ihnen sichtbar geworden, denn Gott hat es ihnen seit der Erschaffung der Welt an den Geschöpfen geoffenbart.“ (Rom. 1, 19, 20.)

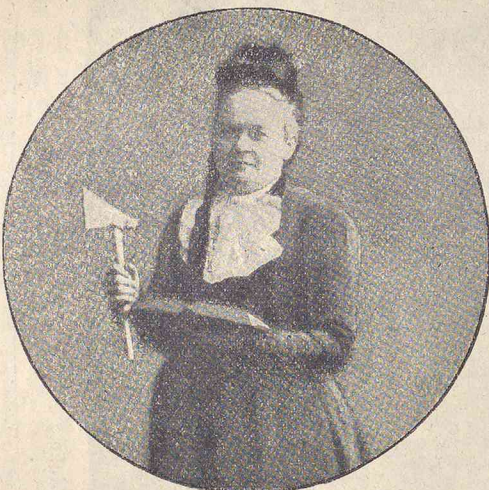
Am unverfälschtesten, am unverdorbensten und reinsten, aber nicht im höchsten und vollkommensten Grade spiegeln

Das Maximsche Luftkarrussell mit den steuerbaren Fahrzeugen.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Im Thurlowpark zu Norwood fand kürzlich eine eigenartige Einweihung statt. Das von dem berühmten Ingenieur Sir Hiram



Carry Nation.

tet, die, sowie sich das Karrussell in Umdrehung versetzt, willkürliche Abweichungen der Fahrzeuge vom Rotationskurs gestatten. Die Erfindung ist in größerer Ausführung im Kristallpalast zu London und auf der Weltausstellung zu St. Louis aufgestellt worden. Vielleicht wird sie dazu beitragen, einige noch ungelöste Fragen in dem Problem des lenkbaren Luftschiffes lösen zu helfen.

Ein japanischer Edelfitz.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

In plötzlicher, fast unmerklicher Weise hat das japanische Volk in den letzten Jahrzehnten den gewaltigen Sprung aus der Feudalgesellschaft der Vorzeit ins moderne Staatsleben vollzogen. Noch leben manche unverfälschte Vertreter jener überwundenen Zeit der Adelsheerrschaft, und gleich unsern alten Ritterburgen ragen ihre Schlösser als Denkmäler stolzer Vergangenheit empor. Andere Edelfitze, wie z. B. das Schloß in Kumamoto, das unsere Abbildung zeigt, sind modernen Bedürfnissen dienstbar gemacht und in Kasernen umgewandelt worden.

Carry Nation.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen des heutigen Amerika ist die „berühmte“ amerikanische Verfälscherin der Mäßigkeit, Frau Carry Nation aus Topeka, im Staate Kansas. Sie verdankt ihre „Berühmtheit“ ihrem Kampf gegen die Bierwirtschaften und Schnapskneipen in Kansas, indem sie von einem Lokal zum andern zog, und mit einem Handbeil alles kurz und klein schlug. Jetzt zieht sie als „Stern“ einer Theatertruppe durch das Land, die ein Stück aufführt mit dem Titel „Zehn Nächte in einer Kneipe“. Das Stück ist natürlich gegen den Genuß von Bier und Wein gerichtet. In der Haupt-

szene zertrümmert Carry Nation das Innere der Kneipe, Gläser, Flaschen, Spiegel, Bilder und Käser mit ihrem geliebten Beil.

In den Pausen wird im Theater ihr Bild verkauft, das sie darstellt, wie sie in der einen Hand ihr Beil, in der andern die Bibel hält. Außerdem verkauft sie selbst zum Schluß kleine Schlipshadentücher in Form eines Beils, das die Aufschrift trägt: „Tod dem Alkohol!“ Sie spielt stets vor brechend vollen Häusern. Das Publikum faßt jedoch das Stück, sowie Carrys Spiel als einen riesigen Akt auf.

Vermischtes.

[Der Handschuh als Symbol.] In früheren Zeiten spielte der Handschuh eine weit bedeutungsvollere Rolle als jetzt. Bekannt ist, daß derjenige, der einem andern den Handschuh hinwarf, damit eine Aufforderung zum Kampfe andeuten wollte. Erfreulicheres bezeugte die Sendung eines Handschuhs bei den alten Sachsen, sie bezeichnete eine Schenkung oder Ueberlassung. So bekamen z. B. die Städte, die sich vom Kaiser das Marktrecht erbaten, einen Handschuh zurück zum Zeichen, daß ihre Bitte gewährt sei, denn es heißt im Sachsenspiegel: „Es darf niemand einen Markt aufrichten, es sei denn, daß der Kaiser der Stadt seinen rechten Handschuh sandte.“ Auch wenn man eine neue Stadt bauen wollte, mußte man des Kaisers Handschuh zum Zeichen der Erlaubnis aufweisen. Dagegen gaben diejenigen, die eine freudige Botschaft empfangen, dem Bringer ein Paar Handschuhe, die den Dank für die angenehme Nachricht bekundeten. Auch als Zeichen der Unterwerfung oder Huldigung kommt die Sendung von Handschuhen vor. So sandte die Stadt Königsberg in Preußen früher ihrem Herzog, um anzudeuten, daß sie ihn für ihren Herrn anerkenne, einen linken Handschuh, gefüllt mit 300 Pfennigen alten Geldes.

[Erklärlich.] A.: „Wird sich denn Ihre Tochter immer noch nicht verheiraten?“ Sie ist doch alt genug.“ — B.: „Nein, sie will noch warten.“ — A.: „Woher denn?“ — B.: „Auf einen Freier!“

Bedenken.

Gräflin Gutsbesitzer (auf einem Dorfstele): „Nun, Voist, willst Du nicht auch einmal mit der jungen Gräfin tanzen?“
Voist: „Ich traue mir net, Herr Graf!“
Graf: „Aber warum denn nicht?“
Voist: „Da, mei — wann 's zerbricht!“



[Mißgunst.] Jüngere Schwester (in der Dämmerstunde): „Der Tag neigt sich.“ — Ältere Schwester: „Natürlich, vor Dir neigt sich ja alles.“
[Daher.] A.: „Wissen Sie, ich hasse diesen Menschen, der da drüben geht, denn er übertreibt stets die Gesetze der Etikette.“ — B.: „Das darf nicht Wunder nehmen, er ist ja ein Weinbändler.“

[Recht heiter.] Angeklagter (nachdem er verhört worden, leise zu seinem Verteidiger): „Wenn ich die Wahrheit gesagt hätte, wären Sie schon rein gefallen.“

[Wie prüft man die Milch?] Bringt man einen Tropfen Milch auf den Daumenagel, so darf der Tropfen nicht auseinanderfließen, sondern muß eine gewisse Gestalt haben: zerfließt er dagegen, so ist Wasser in der Milch. Tröpfelt man etwas Milch in ein Glas Wasser, so muß sie langsam darin untertauchen.

Gilderrätsel.

et M e = e R

Gilderrätsel.

Das Erste über Tal und Hü'n, Das Menschen gerne weilet,
Mit Wästelchen eilet, Das Gang', ein Zweites, eilt sofort,
Das Zweit' ein Tier, das in der Mäh' Wie's Erp', auf des Bedieters Wort.

Vierfüßige Scharade.

Die Ersten verlegen durch spitzigen Zwiß, Das Ganze blüht schlicht in der Ersten Bereich
Die Letzten prangen im Garten, Und zählt zu der Letzteren Arten.

(Die Aufösungen folgen in nächster Nummer.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des „Gebirgsboten“ in Glatz.

Samstagblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage
zum „Gebirgsboten“.

N. 27.

Sonntag, den 3. Juli.

1904.

Vertraue!

(Nachdruck verboten.)

Mein Herz, wozu denn klagen,
Wenn Nacht und Grauen schreckt?
Den Flug zum Lichte wagen,
Hat oft die Gnad' gewek't.

Sie gleicht einem Strome,
Der niederwärts zu rauscht,
Wenn wie im hohen Dome
Die Andacht betend lauscht.

O, Menschenherz, vertraue
Auf Gott im Sturm der Welt;
Nach oben ringe, baue,
Dort sei das Ziel gestellt!

E. E. Kaufhold.

Um Mitternacht.

Humoreske von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

In heißer Julitag ging zur Neige. Klar und wolkenlos spannte sich das Himmelsgewölbe über dem herrlichen Rhensthal aus, in welchem, von hohen Bergen umschlossen, das bescheidene, aber wegen mannigfacher Vorzüge vielbesuchte kleine Wildbad liegt, das mit dem munteren, seine Gefilde durchströmenden Flüsschen, gleichen Namen führt.

Die Badegäste, welche von der glühenden Hitze des Tages in den schattigen Wäldern Schutz gesucht oder dem Sonnenbrande zum Trost größere Ausflüge in die reizende Umgebung unternommen, kehrten allmählich matt und müde in das Badhaus zurück. Sie fanden gerade noch Zeit, den Wanderstaub von sich abzuschütteln und in frischem Quellwasser die brennenden Augen zu kühlen, ehe das Glöcklein zur reichbesetzten Abendtafel in den Speisesaal rief.

Die kleine Gesellschaft, welche sich schon am Nachmittage in der Laube vor dem Hause gemüthlich niedergelassen, konnte es sich nicht versagen, mit heimlicher Schadenfreude auf die Abgematteten herabzublicken mit dem erhebenden Bewußtsein, entschieden den besseren Teil erwählt zu haben.

Und doch war es seltsam, gerade die rüstigsten Fußgänger, die unermüdeten Wanderer, denen kein Weg zu weit, kein Berg zu steil, keine Sonne zu heiß war, wenn es galt, einen lohnenden Aussichtspunkt zu erreichen, gerade diese hatten sich an jenem Nachmittage Hausarrest auferlegt. Sie widmeten sich den beiden zurückgebliebenen Damen mit einer Lebenswürdigkeit und Hingebung, welche diesen die langen Stunden wie im Fluge verstreichen ließen.

Frau Finanzrätin Mangold, die jüngere der beiden Damen, deren Züge, fein und zart, große Energie verrieten, schien jedoch mit echt weiblichem Scharfblick einen besonderen Grund zu dieser seltenen Aufopferung der höflichen Herren zu wittern und ihre flinken lebhaften Augen flogen forschend von dem einen zum andern, um zuletzt auf dem gutmüthigen Gesicht des Eheherrn haften zu bleiben. Der Finanzrat hatte den ganzen Abend über eine gewisse Unruhe nicht verbergen können und senkte nun wie schuldbewußt die Lider vor dem fragenden Blick der Gattin.

Der gemüthliche Herr mit dem silberweißen Haar und den treuherzigen blauen Augen war der allgemeine Liebling der kleinen

Gesellschaft, die seit vielen Sommern regelmäßig sich hier zusammenfand, aber auch der Gegenstand harmloser Neckereien ob der Verzagttheit und demüthigen Unterwürfigkeit, welche er in müßlichen Fällen seiner besseren Hälfte gegenüber an den Tag legte.

Doktor Haller, ein lustiger Rechtsanwalt aus dem Rheinland, der alljährlich von den Anstrengungen seines Berufs in der kräftigen Schwarzwaldluft Erholung suchte und die Seele jeder heiteren Veranstaltung unter den Badegästen war, hatte das sinnige Frage- und Antwortspiel zwischen dem finanzrätlichen Ehepaar wohl bemerkt. Er fühlte Mitleid mit der Verlegenheit des Fremdes.

Ein verstohlener Blick auf seine Uhr sagte ihm, daß es ohnehin die höchste Zeit sei, das Geheimnis — denn ein solches bestand wirklich unter den männlichen Gliedern der kleinen Tafelrunde — jetzt offenbar zu machen, selbst auf die Gefahr hin, einen gelinden Sturm heraufzubeschwören.

Er tat einen kräftigen Zug aus seinem Glase, räusperte ein wenig und betrachtete dann mit größter Harnlosigkeit den klaren Abendhimmel.

„Herrlich!“ bemerkte er wie für sich; wir werden eine prachtvolle, mondheile Nacht bekommen.“

„Ja, prachtvoll!“ kispelte Rentant Pauli, das kleine schwächliche Männchen an seiner Seite, das trotz seiner siebenzig Jahre ein leidenschaftlicher Fußgänger war, und richtete die hellen Augen in die Höhe. „Meinst Du nicht, Liebchen?“ wandte er sich dann fragend an die Gattin, welche, trotz der Dämmerung eifrig stricken, ihm gegenüber saß.

Frau Therese Pauli war ein sprechender Beweis für die Wahrheit des Wortes, daß die Gegensätze sich anziehen, denn einen größeren Gegensatz zwischen Eheleuten, als den hier bestehenden, hätte man sich kaum denken können. Während der zierliche alte Herr mit dem roßigen Hauch auf den runzeligen Wangen, für Jedermann stets feine, höfliche und verbindliche Nebenarten hatte, zeigte seine Gemahlin besonders gegen Fremde eine fast unangenehme Schroffheit, und ihr runzelvolles, gelbliches Gesicht mit den etwas groben Zügen war von einer Unbeweglichkeit, die es wie aus Holz geschnitten erschien. Ihre große Gestalt trug sie steif und hochauferichtet, und in ihrem ganzen Wesen lag etwas Unnahbares, das Viele abschreckte, in näheren Verkehr mit ihr zu treten.

Allein unter dieser rauhen, dornigen Außenseite barg die alte Dame ein goldbreines Herz, und wen sie einmal darin eingeschlossen, für den konnte sie jedes Opfer bringen. Auf die, wie ihr dünnte, höchst überflüssige Frage des Gatten hatte sie nur ein kurzes „Hm!“ und der Rentant verstummte wieder, dem Doktor es überlassend, das Weitere zur Sprache zu bringen.

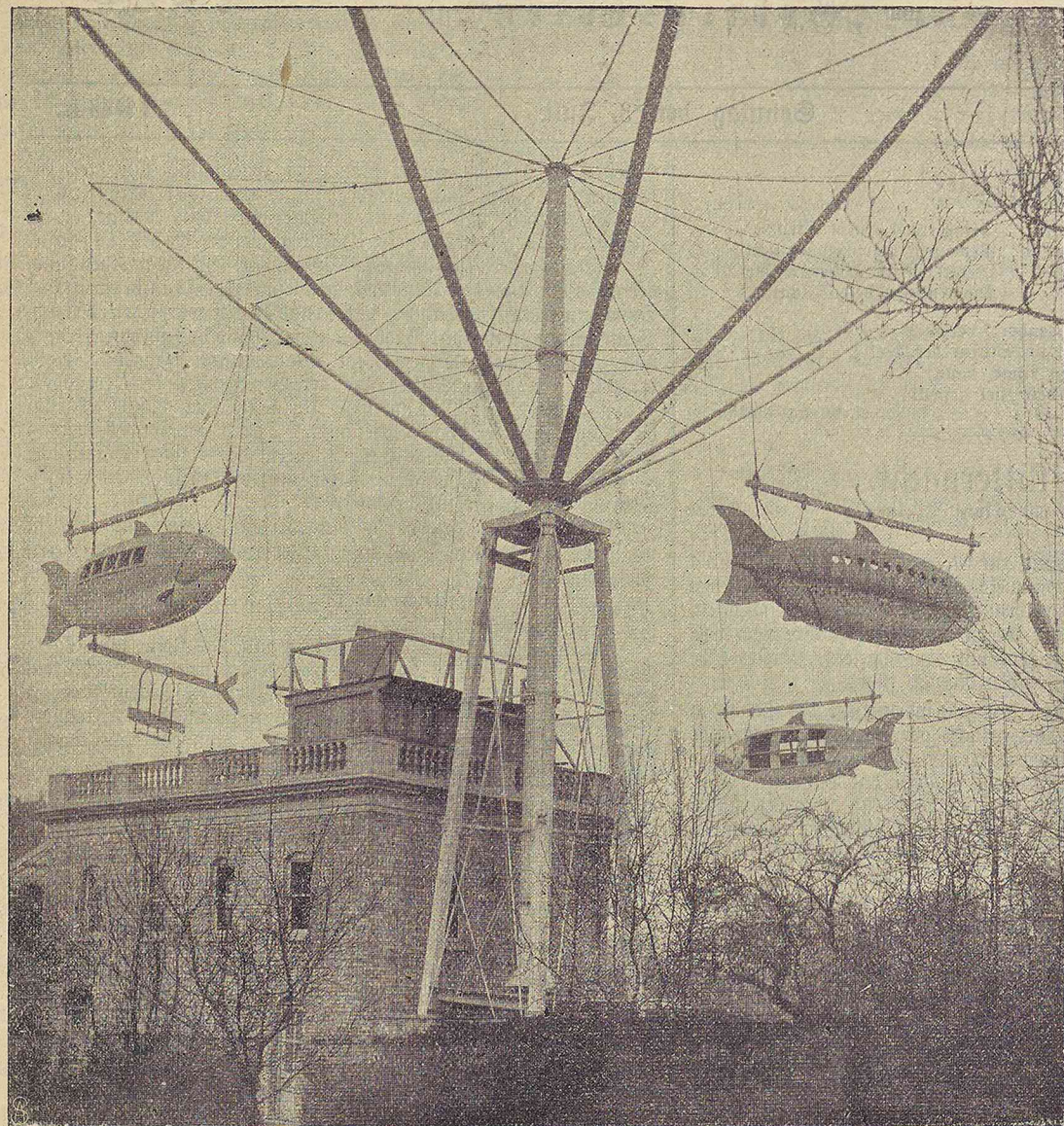
Doch selbst diesem gewiegten Diplomaten wurde es schwer, unter dem forschenden Blick der Finanzrätin, den er unverwandt auf sich ruhen fühlte, seine Unbefangenheit zu bewahren. Er glaubte sich durchschaut und beschloß nach kurzer Ueberlegung, ohne weitere Vorrede gleich zur Sache zu kommen.

„Was würden wohl die Damen dazu sagen,“ begann er kühn, und ein verdächtiges Lächeln umspielte seine Mundwinkel, als er das verlegene Gähneln des kleinen Rentanten hörte und den guten Finanzrat sich zusammenzucken sah, bis sein Haupt fast zwischen den Schultern verschwand, „was würden wohl die Damen dazu

sagen, wenn wir unsern längst gefaßten Plan heute Nacht zur Ausführung brächten und die Wasserfälle von Allerheiligen uns einmal bei Mondscheinbeleuchtung ansahen?"

Er schwieg und beobachtete die Wirkung seiner Worte, eine Antwort ersahnend, die ihm das Weiterreden erleichtern würde.

Zu seinem Erstaunen drückten die geistreichen Züge der Nätin eine unverkennbare Befriedigung aus. Sollte er, der erfahrene Menschenkenner, sich getäuscht haben, sollte nicht auf dieser Seite der größte Widerspruch zu bekämpfen sein? Die nächste Minute schon brachte ihm volle Klarheit über diesen kritischen Punkt, denn



Das Magimsche Luftkarussell mit den steuerbaren Fahrzeugen.

er war nur der Triumph über ihren Scharfsinn, der jenen flüchtigen Ausdruck bei Frau Mangold hervorgezaubert. Jetzt richtete sie sich mit strenger Miene ferkengerade auf, und der Finanzrat, der den gefürchteten Augenblick gekommen sah, machte unwillkürlich eine Bewegung, als ob er die Flucht ergreifen wolle.

Aber schon klang es vorwurfsvoll von der zarten Gattin Lippen: „Fritz, ich hoffe nicht, daß Du den Herren eine Zusage gegeben hast, die ich absolut nicht gelten lassen könnte. Du weißt, ich mißbillige solch' abenteuerliche Unternehmungen auf's Höchste. Wie ist's? rede!“

Der Aernste! Mit einer Armesündermiene saß er vor der Erzünten, hilfsuchend nach Doktor Haller hinüberblickend, der

ihn in diese entsetzliche Lage gebracht. Wie verlockend hatte er die zauberhaften Genüsse einer solchen Mondscheintour zu schildern, wie siegreich alle Bedenken des vor der gestrengen Gehälfte und dem mitternächtlichen Waldgang fast in gleicher Weise hangenden Fremdes aus dem Felde zu schlagen gewußt, bis dieser, freilich nicht ohne ein gewisses prophetisches Herzklopfen, seine Beteiligung zugesagt. Hätte er nur der warnenden Stimme Gehör gegeben, aber die Neugier kam zu spät, und als jetzt ein zweites „Fritz, wie ist's? rede!“ an sein Ohr tönte, da vermochte er nur besürzt hervorstottern: „Ja — die Herren — ich mußte —“. Denn

als seine Jakobine in diesem Tone sprach, da schwand auch der letzte Rest von Mut, mit welchem er den Abend über sich zu wappnen gesucht hatte.

Doktor Haller hielt es jetzt für geraten, sich einzumischen.

„Meine Gnädige“, begann er, zu der Nätin gewendet, „ich höre mit unendlichem Bedauern, daß unser schöner Plan Ihren Beifall nicht hat. So darf ich es wohl kaum wagen, die Damen aufzufordern, an unserm Ausflug teilzunehmen und dadurch unserm Vergnügen die Krone aufzusetzen?“

Allein diese Frage war offenbar ein Fehlgriß von Seiten des Doktors, denn Frau Pauli ließ ein unwilliges und wenig höfliches „Un-sinn!“ vernehmen, während die Nätin gereizt erwiderte:

„Sie belieben zu scherzen, Herr Doktor. Mein Mann und ich sind etwas spießbürgerlicher Natur und ziehen es vor, die Nacht zu durchschlafen, anstatt auf Abenteuer auszugehen.“

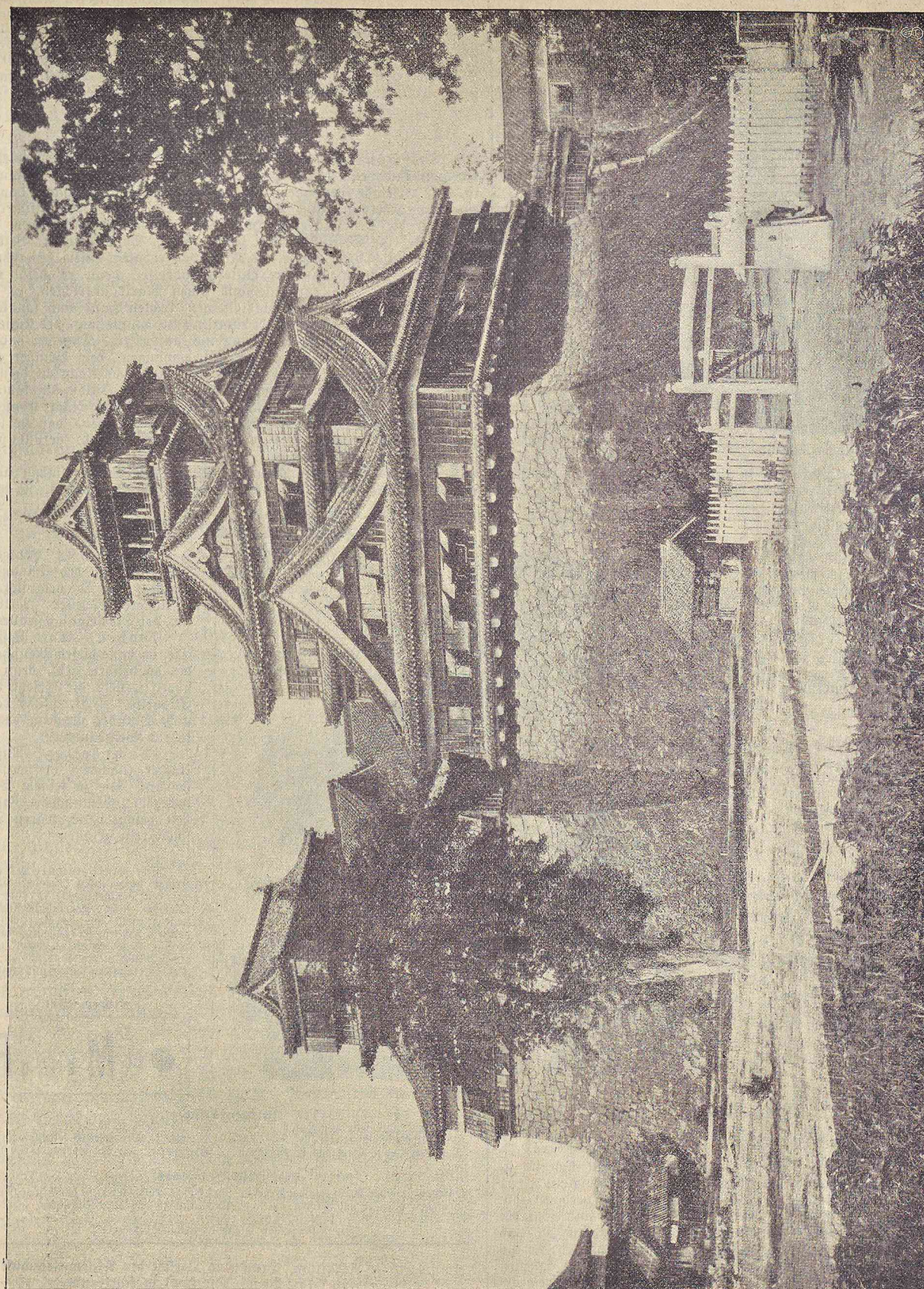
„O meine wert' Frau Finanzrätin, auf Abenteuer sind auch wir gar nicht begierig“, mischte sich der kleine Neudant hier ein; wir wollen uns nur einen seltenen Gemüß verschaffen. Nicht wahr, mein Liebchen“ — zu seiner Gattin gewendet,

in süßstem Schmeicheltone — „Du erfreust uns durch Deine Gesellschaft? Wenigstens wird es Dich gewiß nicht belästigen, wenn ich, für meine Person, mich an der Partie beteilige, wie, mein Liebchen?“ Allein das „Liebchen“, war sehr übler Laune und gab in seiner barschen Weise zurück:

„Pauli, ich hätte Dich für vernünftiger gehalten. In Deinen Jahren läßt man solche Poffen bleiben.“

„Aber, Liebchen, es ist ja nur —“

„O schweige“, unterbrach ihn die Gemahlin ungeduldig, „ich weiß schon, was Du sagen willst. Meine Einwilligung zu solcher Torheit bekommst Du nie. Doch tue, wie Du willst.“ (Zorsh. folgt.)



Edelsh eines japanischen Großen in Sumamono auf der Insel Sinfu.

einen Trunk Wassers lohnt, den man einem Armen reicht, um so mehr jedes Stücklein Brot.

der Gatten des verstorbenen Lebens die liebsten Bilder entworfen und war betrübt und in Angst über die Mahen. Es erschien aber ein Engel vom Himmel und sagte:

Gedenktage.

das Unsichtbare von Gott ist ihnen nicht geworben, denn Gott hat es ihnen seit der Erschaffung der Welt an den

Heirn August Erner

Zeitendorf.

ist. Angelo und Anna
Bischof sprach auch aus, daß
Frauenmörders Michael Schiller in Columbus, Ohio,
den
began
urch
Bese
Ein
bis
Stro
e ele
verbr

ell
es A
kun
or u

gelegentlicher Verstopfung, Conge